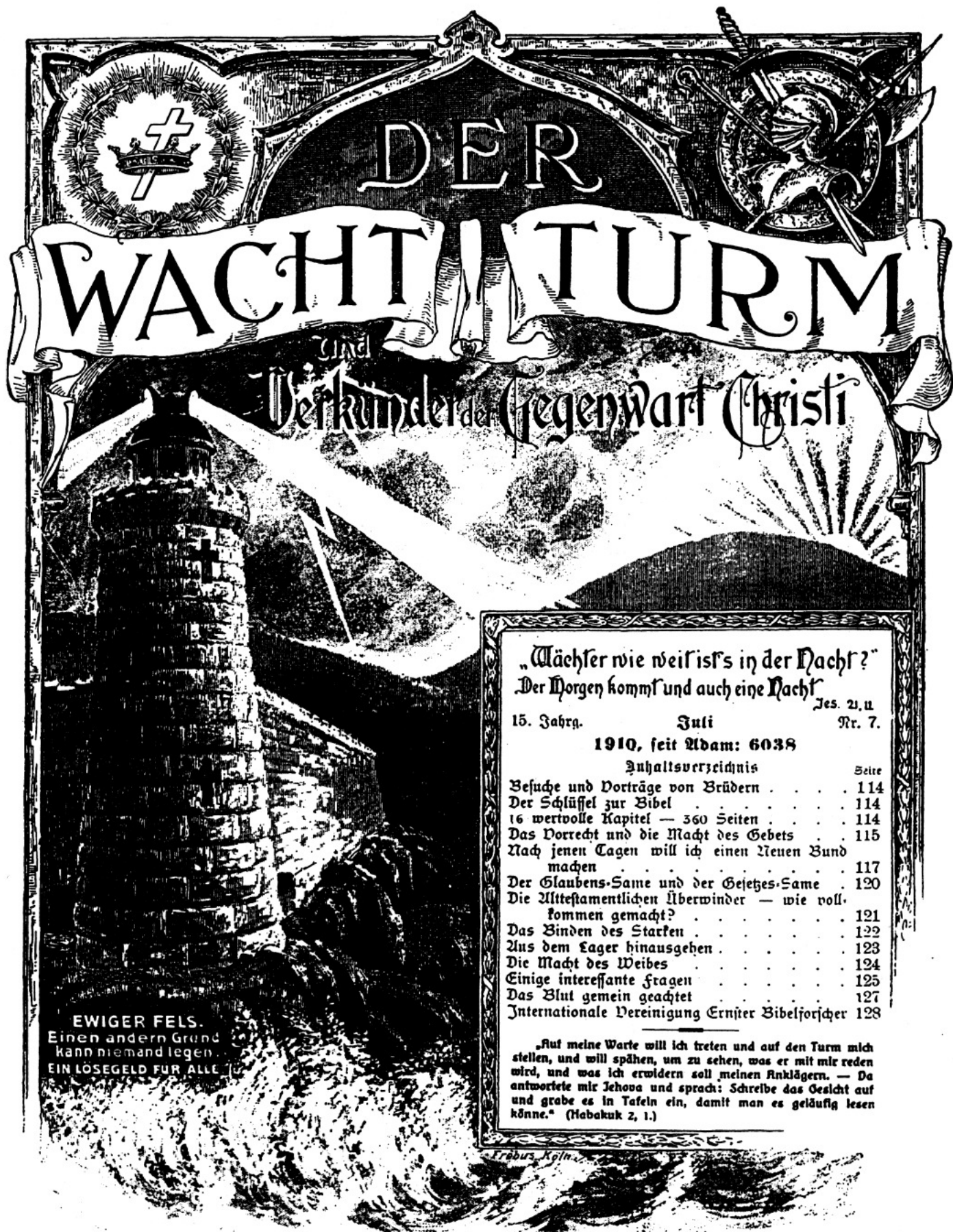




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht.

Jes. 21, 12

15. Jahrg.

Juli

Nr. 7.

1910, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis

Seite

Besuche und Vorträge von Brüdern	114
Der Schlüssel zur Bibel	114
16 wertvolle Kapitel — 360 Seiten	114
Das Vorrecht und die Macht des Gebets	115
Nach jenen Tagen will ich einen Neuen Bund machen	117
Der Glaubens-Same und der Gesetzes-Same	120
Die Alttestamentlichen Überwinder — wie voll- kommen gemacht?	121
Das Binden des Starken	122
Aus dem Lager hinausgehen	123
Die Macht des Weibes	124
Einige interessante Fragen	125
Das Blut gemein geachtet	127
Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher	128

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf
und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen
könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Frederick, Köln

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Katiofigkeit: bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Katiofigen, Unzufriedenen); die Menschen
verjähmten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erbkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der
Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wllder auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“
(Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Willge (Gerichte) erleuchten den Erbkreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Wl. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ vertieft die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verhaltung des Geistes ist, das ... vorborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist daher am so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, sagen und rückhaltlos zu verkünden — soweit uns die göttliche Weisheit das begreifliche Verständnis gestattet. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unerschütterlichem Glauben auf die sichern Versprechungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unschätzbaren Prüffeld — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Sitze anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Gestein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrer Tages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jederman (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhabe der göttlichen Natur“ und „Mitte seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Veleiter des kommenden „Reichs“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend herananzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erlösung der Heilsgeschiedenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen „Reichs“ Christi — wo für die „Wägen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle harntätig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jer. 35.)

G. Z. Russell, Rebalteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y.* V. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk.
(R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdruckerstr. 70, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,
13—17 51st St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesem Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung bleiben.

Probennummern senden wir gerne an uns angegebene
Adressen von christlich gesinnten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe.

Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Studien und Vorträge im Einvernehmen mit der Volks-Kanzel-Vereinigung.

Wo immer und wann immer die Freunde öffentliche Vorträge veranstalten und Säle mieten wollen, mögen sie zusehen, daß nur Stühle gestellt werden (keine Tische). Die Bekanntmachungen geschehen am besten durch die Zeitungen und vermittelst Plakatsäulen. Wir sind aber auch gern bereit, zum Aushändigen an Bekannte usw., einige hundert oder tausend Einladungszettel zu liefern.

Die Zusammenkünfte im Bibelhaus in Barmen finden jeden Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr statt; Tageszeitung bei vorheriger Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat.

Vorträge von Bruder D. A. Roetig:

Hemseid	3. Juli	Barmen, Central-Hotel (Öffentl. Vortrag)	21. Juli
Barmen	8. u. 10.	Hagen	11. "
Hagen	11. "	Wermelskirchen	31. "
Wermelskirchen	17. "	Barmen	31. "
Barmen	17. "		

Vorträge von Bruder Hermann Herkendell:

Rulin	1. u. 2. Juli	Schwentainen	4. Juli
Willenberg	8. "	Weyden	5. "

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumtages-Anbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturm-Leser pro Band nur Mk. 1,20 (frank), oder Dollar 0,25; oder Fr. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pf. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbstlos. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwed. 1, 2, 3 u. 4, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch über 1000. G. Z. Russell, Verleger.

Band 1. — Der Plan der Heilsgeschichte. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten. In Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pf.; 45 Heller; 50 Cents; 10 Exemplare Mk. 2,50; Fr. 3; R. 3,50.

Band 2. — Die Welt ist herbeigekommen. — Solche die das legendäre Werk des Millenniums (Band 1) verstanden gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in Bezug der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Erde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 300 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Wiederkunft der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Abrechnungen mit dem prophetischen Ergebnis usw. — 360 Seiten.

Band 7. — Ueber die Offenbarung — dürfte noch eine Zeitlang auf sich warten lassen, da er noch nicht in Englisch erschienen ist. Wichtige Aufträge werden neue Leser des Wachturms in den Jahrgängen 1907, 1908 und 1909 finden. Wir haben sie ankommen einblenden lassen. Preis 5 Mk. frank; nach dem Auslande 6 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: D. A. Roetig, Barmen, Unterdruckerstr. 70, Gedruckt bei Cam. Lucas, Oltend.

Der Schlüssel zur Bibel.
Immer mehr zeigt sich das Bedürfnis für den rechten Schlüssel zur Bibel, um deren Schätze der Weisheit und Erkenntnis über Gottes Plan der Zeitalter zu erschließen. Selbst die Anfangsgründe über „ein Vögel für alle“ und die Hoffnung der Auferstehung für „alle, die in Adam sterben“, bleiben den meisten Christen noch unklar und rätselhaft. Es regt sich aber bei diesen ein Hunger und Durst nach der Wahrheit, und an jemanden (nicht auch an Dich?) ergeht das Wort: „Gebt ihr ihnen zu essen.“

16 wertvolle Kapitel — 360 Seiten.

Der unten genannte „Plan der Zeitalter“ bietet gerade diese hilfreiche „Speise für denken Christen“. Wir erinnern daran, daß jeder Wachturm-Leser die beste Gelegenheit hat, diese „Speise“ anderen zutommen zu lassen. Außer den Einwandbänden sind die Journalbände vorzüglich. Von letzteren wollen wir 4 Stück an eine Adresse für 1 Mark abgeben, 10 Stück Mk. 2,50.

Man bedenke: 16 wichtige Schriftstudien für 25 Pf.! Wer selbst nicht in der Lage ist, armen Kindern Gottes oder hungrigen aber armen Weltleuten diese Schriftstudien zu schenken, der sende deren Adressen bitte an uns. Jeder Christ sollte diese Serie I der „Schriftstudien“ gelesen haben.

Drengfurt	6. Juli	Ranow	17. Juli
Pyd	7. "	Stettin	18. "
Inslerburg	9. u. 10. "	Prenzlau	19. "
Slaisgirren	11. "	Wittstock	21. "
Königsberg	12. u. 13. "	Hamburg	23. u. 24. "
Danzig	14. u. 15. "	Barmstedt	26. "
Stolz	16. "	Kiel	27 u. 28. "
Bremen	30. u. 31. Juli		

Bruder Herkendell wird, so der Herr will, im August die Reise über Bremen, Groß-Odenburg, Ostfriesland, Provinz Hannover, Westfalen und Rheinland fortsetzen, und bitten wir die Geschwister aus diesen Gegenden, die seinen Besuch wünschen, uns recht bald zu schreiben.

DER

WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Barmen — Juli 1910 — Brooklyn

Nr. 7

Das Vorrecht und die Macht des Gebets

„Jesus sagte ihnen ein Gleichnis dafür, daß sie allezeit beten und nicht ermatten sollten.“ (Luk. 18, 1—8.)

Für den denkenden, fühlenden Geist ist die persönliche Audienz und Gemeinschaft mit dem König der Könige und Herrn der Herren eins der größten Vorrechte, welche das Wort Gottes darbietet. Wenn wir bedenken, wie groß unser Gott ist und wie erhaben seine Stellung, wie wunderbar ist die Herablassung, die so unsere niedere Stellung ansieht! Seine Herrlichkeit erfüllt die Himmel, und sein Königreich umfaßt das ganze Universum. Er ist ohne Anfang der Tage oder Ende der Jahre — „von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott“. Er ist der Unsterbliche, der Selbst-Existierende, „der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat, noch sehen kann“.

Die Himmel erzählen seine Herrlichkeit und das Firmament ist seiner Hände Werk. In seinem weiten, universalen Reich ist nichts vor ihm verborgen, noch wird er ermüdet durch die Sorge dafür. Seine Weisheit, wer kann sie fassen? und seine Wege, wer kann sie verstehen? oder, wer ist sein Ratgeber gewesen? Sein mächtiger Intellekt erfährt mit Begeisterung alle Interessen seines weiten Reiches vom größten bis zum kleinsten. Sein Auge schläft noch schlummert nie, noch kann das Geringste seiner Beachtung entgehen, nicht einmal, wenn ein Sperling fällt; und selbst die Haare unseres Hauptes sind alle gezählt. Es ist seine Macht, welche das Gras des Feldes mit Leben und Schönheit kleidet, das heute ist, und morgen in den Asen geworfen wird.

Und sind nicht wir, die Geschöpfe seiner Hand, „auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht“, und auch die Gegenstände seiner Liebe und Sorgfalt? — „Jehova, du hast mich erforscht und erkannt. Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen, du verstehst meine Gedanken von ferne. Du suchst mein Wandeln und mein Liegen und bist vertraut mit allen meinen Wegen; denn das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge, siehe, Jehova, du reißt es ganz. Von hinten und von vorn hast du mich eingengt, und auf mich gelegt deine Hand.“

„Kenntnis, zu wunderbar für mich, zu hoch: ich vermag sie nicht zu erfassen! Wohin sollte ich gehen vor deinem Geiste, und wohin fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich auf zum Himmel, du bist da, und bettete ich mir in dem Scheol, siehe, du bist da. Nähme ich Flügel der Morgenröte, ließe mich nieder am äußersten Ende des Meeres, auch daselbst würde deine Hand mich leiten: . . . auch Finsternis würde vor dir nicht verfinstern, und die Nacht würde leuchten, wie der Tag, Finsternis wäre wie das Licht.“ (Ps. 139, 1—12.)

Gefallene Geschöpfe, die wir sind, von dem edlen Zustand, in welchem wir erschaffen waren, liebt Gott dennoch unser Geschlecht so, als wir noch Sünder waren, daß er mit großen Kosten Vorsehung traf für unsere Erlösung und Wiederherstellung und nachfolgende ewige Herrlichkeit. Und darum — weil er uns liebt — gibt er uns durch Christus die große

Gnade, daß wir wie Kinder zu einem Vater zu ihm kommen dürfen. Wunderbar ist die Herablassung, wunderbar die Liebe und Gnade unseres Gottes!

Doch unser Gott ist ein Gott, der verehrt werden muß. Er ist nicht wie wir, nicht unseres gleichen, daß wir in seine Gegenwart kommen dürften ohne jene Zeremonie und Schicklichkeit, die seiner herrlichen Person und seiner Stellung gebührt. (Hiob 9, 1—35.) Der himmlische Hof hat Vorschriften und Zeremonien des Respekts und schuldiger Ehrerbietung, die von jedem Menschen beachtet werden müssen, der eine Audienz bei dem König der Könige erlangen will: und es schickt sich für uns, daß wir fragen, welches diese Vorschriften sind, ehe wir es wagen, ihn anzureden. Hier gibt Gottes Wort bestimmte Anleitungen. Unser Herr Jesus, der bestimmte „Schiedsmann“, nach dem Hiob so ernstlich verlangte (Hiob 9, 32—33), sprach: „Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich. Ich bin der Weg.“ (Joh. 14, 6.) Dann gab er uns eine Illustration über die Art, wie wir ihn anreden sollten, in dem, was als das Gebet des Herrn bekannt ist. (Matt. 6, 9—13.)

Die Illustration lehrt (1.), daß wir (an Christus Glaubende) uns als in Gottes Schätzung wiederhergestellt zu der ursprünglichen Stellung der Söhne Gottes betrachten mögen (durch Glauben an Christus), und daß wir ihn darum voll Vertrauen anreden mögen — „Unser Vater.“ (2.) Sie deutet anbetende Verehrung des Höhen und Heiligen unsererseits, und tiefe Verehrung des glorreichen Charakters und der Eigenschaften unseres Gottes, an — „Geheligt werde dein Name.“ (3.) Sie spricht unsere volle Sympathie mit seinem geoffenbarten Plan für ein kommendes Königreich der Gerechtigkeit aus, das nach seinem Willen sein wird — „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.“ Das zeigt, daß die Richtung unseres Herzens nach Gerechtigkeit geht, dem Willen und Plan Gottes völlig unterworfen ist, und das Verlangen bekundet, daß Gott in ihm wirken möge all sein gutes Wohlgefallen. (4.) Sie spricht in klarer und einfacher Sprache unsere Abhängigkeit von Gott aus in bezug auf die täglichen Bedürfnisse, und das Vertrauen eines Kindes zu dem Vater, daß er diese Bedürfnisse aus seiner großen Güte darreichen werde — „Gib uns heute unser täglich Brot.“ (5.) Sie drückt unser Verlangen nach Vergebung für Übertretungen aus, und zugleich unsere Anerkennung der uns dadurch entstehenden Verpflichtung, auch denen zu vergeben, die gegen uns sündigen — „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.“ und (6.) zeigt sie unser Verlangen, in Versuchung bewahrt und befestigt zu werden durch Gottes reiche Gnade, gegen alle Lizenzen des Widersachers — „Und verlaß uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen.“

Das sind die Prinzipien, welche die Stellung unseres Geistes und Herzens immer charakterisieren müssen, wenn wir das Vorrecht benutzen wollen, uns dem Thron der himmlischen Gnade zu nähern. Kurz, unsere Gebete müssen, wenn sie Gott annehmbar sein sollen, gläubiges Vertrauen, liebende Achtung und Verehrung, volle Sympathie mit dem göttlichen Plan und Unterwerfung unter den göttlichen Willen, kindliche Abhängigkeit von Gott, Eingestehen von Sünden und Verleihen und Verlangen nach Vergebung, Willigkeit, anderen zu vergeben, und ein demütiges Verlangen nach Gottes Führung und Schutz bekunden. Das mag nicht immer in Worten ausgedrückt werden können, aber es muß wenigstens die Stellung der Seele sein.

Alle, welche so zu Gott kommen, haben immer das Vorrecht, daß ihre Interessen am Thron der Gnade berücksichtigt werden, und das Willkommen, das wir dort immer finden werden, mag nach den herzlichsten Einladungen beurteilt werden, oft zu kommen und lange zu bleiben. Wohl möchten wir zögern, solche Vorrechte zu benutzen, hätten wir nicht diese Zusicherung, aber da wir diese Versicherung haben, mögen wir mit Vertrauen zum Thron der Gnade kommen.

Der Herr wußte, wie notwendig diese Gemeinschaft mit ihm für unser geistiges Leben sein würde. Von Sturm umtozt und gepöbelt, wie nötig brauchen wir unseres Vaters Fürsorge und die Erquickung und den Trost, welche seine Gegenwart und Sympathie uns bringt. Und haben nicht alle von Herzen Demütigen und Bußfertigen die Verheißung, nicht nur eines gelegentlichen aufmerksamen Anhörens, sondern der dauernden Gegenwart von beiden, dem Vater und dem Sohne, unserem Herrn Jesus? Jesus sagte: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbar machen. Judas, nicht der Iskariot, spricht zu ihm: Herr, wie ist es, daß du dich uns offenbar machen willst, und nicht der Welt? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ (Joh. 14, 21–23.)

Der Gedanke, den diese Verheißung der dauernden Gegenwart des Vaters und des Sohnes unserem Geiste bringt, ist, daß ihre Gedanken und ihre Fürsorge und ihr Interesse dauernd über uns walten wollen, und daß wir jeden Augenblick die besondere Aufmerksamkeit des einen oder beider in Anspruch nehmen mögen. Denselben Gedanken enthalten die Worte des Apostels Petrus (1. Pet. 3, 12) — „Die Augen des Herrn sind gerichtet auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Flehen.“ Und wir werden ermahnt, „inbrünstig im Gebet“ zu sein, „ohne Unterlaß zu beten und nicht zu ermüden“, „unablässig zu beten“: denn: „Wie sich ein Vater über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jehova über die, welche ihn fürchten; denn er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, daß wir Staub sind.“ „So hoch der Himmel über der Erde ist, ist gewaltig seine Güte über die, welche ihn fürchten“, und „So weit der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Übertretungen“. Ja, „Die Güte Jehovas ist von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, welche ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskinde hin: für die, welche seinen Bund halten und seiner Vorschriften gedenken, um sie zu tun.“ (Röm. 12, 12; Luk. 18, 1; 1. Thes. 5, 17; Ps. 103, 13. 14. 11. 12. 17. 18.)

Wir können also nicht zu oft zum Thron der himmlischen Gnade kommen, wenn wir zu denen gehören, welche auf die dauernde Gegenwart des Vaters und des Sohnes Anspruch machen können — wenn wir zu denen gehören, die ihn lieben und seine Gebote halten und den Herrn Jesus als den einzigen Weg erkennen, um dem Vater zu nahen. Und „ob jemand sündigt“ — von einem Fehler übereilt wird — so daß er nach seinem äußeren Verhalten beurteilt werden möchte, als ob er den Herrn nicht liebte; wenn er bereut, so mag er erinnern, daß „wir einen Fürsprecher bei dem Vater haben, Jesus Christus, den Gerechten“, der „die Veröhnung (Genugtuung) für unsere Sünden ist“, „der auch für uns bittet“. „Wer wird (dann) wider Gottes Auserwählte Anklage erheben?“

Gott ist es, welcher rechtfertigt; wer ist, der verdammt? Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der auch für uns bittet.“ (1. Joh. 2, 1. 2; Röm. 8, 33. 34.)

Darum, wie der Apostel ermahnt, „Da wir nun einen großen Hohenpriester haben, der durch die Himmel gegangen ist, Jesum, den Sohn Gottes, so laßt uns das Bekenntnis festhalten: denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem versucht worden ist in gleicher Weise, wie wir, ausgenommen die Sünde. Laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ (Heb. 4, 14–16.)

Möge kein Kind Gottes zögern, so dringenden und liebevollen Einladungen zu folgen, und oft zu ihm kommen und lange in seiner Gemeinschaft weilen. Es ist unser Vorrecht, in unsere Kammer zu gehen und die Türe zu schließen und zu unserem Vater zu beten, der in das Verborgene sieht, und uns öffentlich vergelten will. (Matt. 6, 6.) Und nicht nur das, sondern er will mit uns gehen durch alle Arbeit und Eile und Unruhe des Tages; und in jedem Augenblick inmitten von Sorgen und Verlegenheiten mögen wir unsere betenden Gedanken zu ihm wenden um Weisheit, Kraft und christliche Standhaftigkeit, oder um Trost und Erquickung für uns und andere. Und obwohl wir keine antwortende Stimme hören, so werden wir, wenn wir aufmerksam sind auf die Fügung seiner Vorkehrung, bald sehen, daß Ereignisse und Umstände zu unserem Besten gestaltet werden, und zum Besten anderer, als Antwort auf unsere Gebete. Geliebte, haben wir das nicht oftmals erfahren? — in Verlegenheiten, in Trübsalen, in Anfechtungen, in Verfolgungen, in Verlassenheit, in Versuchungen und Prüfungen?

Wenn wir zu Gott kommen, brauchen wir nicht fürchten, daß er zu beschäftigt ist mit wichtigeren Dingen, oder daß er es müde ist, daß wir immer wieder zu ihm kommen mit Dingen von geringer Wichtigkeit. Um uns davor zu sichern, sprach unser Herr das Gleichnis von der Witwe, die sich nicht abweisen ließ, die gehört und erhört wurde, weil sie so zu dringlich war. Wenn wir so tun, so beweisen wir sowohl den Ernst unserer Wünsche, als unseren Glauben, daß unsere Gebete Erhörung finden werden, wenn wir nicht ermüden aus Mangel an Glauben oder Eifer, wenn die Antwort sich verzögert, wie es oft notwendig geschehen muß, da Zeit ein wichtiges Element in allen Werken Gottes ist.

Die ganze Nacht, bis zum Anbruch des Tages, kämpfte Jakob im Gebet, und sprach: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Paulus flehte dreimal zum Herrn, bis er die Versicherung erhielt, daß seine Gnade ausreichend für ihn sein würde. Der Herr selbst brachte ganze Nächte im Gebet zu, und er betete ernstlich und mit vielen Tränen. (Luk. 6, 12; Matt. 14, 23; Mark. 6, 46; 1, 35; Luk. 5, 16; Heb. 5, 7.) Und der Apostel Paulus sagt: „In allem laßt durch Gebet und Flehen (ernstes Bitten) mit Dankagung euer Anliegen vor Gott kund werden.“ (Phil. 4, 6.)

Der Apostel selbst handelte nach diesem Prinzip, als er in seinem Brief an die Römer ermahnte, daß die Heiligen „mit mir kämpfen (oder ringen) in den Gebeten für mich zu Gott“, daß er ein bestimmtes Werk glücklich vollenden möge, das unter der Leitung des Geistes zu stehen schien. (Röm. 15, 28–32.)

„In allem“: das heißt, daß unser himmlischer Vater tiefes Interesse hat an allem, was sich auf uns und die Unseren bezieht. Was ist für seine Beachtung zu gering, der sogar die Haare unseres Hauptes gezählt hat? In den heutigen Sorgen für den Haushalt oder das Geschäft mögen wir also seine liebevolle Sympathie und Hilfe haben. Scheint einer Mutter Rat und eines Vaters Weisheit unzulänglich, um den eigensinnigen Lauf ungestümer und allzu vertrauender Jugend aufzuhalten und recht zu leiten, so mögen sie ihre Sorgen und Befürchtungen zum Herrn bringen; und wenn die Kinder die Schwelle überschreiten, um den Versuchungen der Welt zu begegnen, so mag seine Weisheit und Vorkehrung

angerufen werden, ihre Umstände und Umgebungen so zu gestalten, daß ihnen schließlich der sichere, rechte Weg gezeigt werde und die Torheit, einen anderen zu verfolgen.

Bringen geschäftliche Sorgen Verlegenheit und Plage? Denke an des Herrn Warnung: „Seid nicht überbürdet mit den Sorgen dieses Lebens“, und an die des Apostels: „Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke und in viele unvernünftige und schädliche Lüste, welche die Menschen versenken in Verderben und Untergang. Denn die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen, welcher nachtrachtend etliche von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben. Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge: strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Ausdauer, Sanftmut des Geistes. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben.“ (1. Tim. 6, 9—12.) Und diese Dinge in Erinnerung, komm zum Thron der himmlischen Gnade um Weisheit und Weisung, wie du deine zeitlichen Angelegenheiten einrichten magst, um nicht überbürdet zu werden mit den Sorgen dieses Lebens. Es ist recht, für sie zu sorgen, soweit der Fleiß es zuläßt (Röm. 12, 11.) und den Ertrag solchen Fleißes in des Herrn Dienst zu stellen; aber es ist das Übermaß, die drückende Sorge, welche den Frieden des Geistes und die Gemeinschaft mit Gott beeinträchtigt, die vermieden werden soll.

Ist Armut drückend und verursacht angstvolle Gedanken? Bringe auch das zum Herrn im Gebet; und dann, während alle Mittel fleißig benutzt werden, um anständig und ehrenhaft durchzukommen, warte geduldig und voll Vertrauen und beachte die Weisungen der Vorsehung, versichert, daß er, der die Vögel in der Luft ernährt, „welche weder säen, noch ernten, noch in die Scheuer sammeln“, und der „das Gras des Feldes kleeidet“, das heute blühet und morgen in den Ofen geworfen wird, „sowohl fähig als willig ist, dich und die Deinen zu kleeiden.“

Und so durch die ganze Liste der Prüfungen und Sorgen dieser Erde, ihrer Mängel und Wehen, ihrer Verluste und Enttäuschungen und Unglücke und Nöte, ihrer Verfehlungen und Unvollkommenheiten und Sünden und Irrtümer: wir mögen sie alle im Gebet zum Herrn bringen und die Kraft und Teilnahme und Trost und Hilfe empfangen, die wir so sehr bedürfen. Laßt uns in der Gegenwart des Vaters und des Sohnes leben, die versprochen haben, bei uns zu bleiben. Es wird unsere Tage versüßen und uns in unseren Nächten trösten, und unsere Bürden erleichtern und unsere Sorgen erhellen und unsere Hoffnungen erhöhen; mit einem Worte, es wird uns über die Welt erheben in eine höhere und reinere Atmosphäre. Das ist der Wille des Himmels mit uns. Laßt uns das Vorrecht würdigen und benutzen.

Durch all die Ermutigungen von Vorschrift und Beispiel versichert uns der Herr, daß das inbrünstige Gebet eines Gerechten (eines gerechtfertigten und geweihten Kindes Gottes) viel vermag. (Jak. 5, 16.) Wir werden auch ermahnt, im Glauben zu kommen. Jesus sagte: „Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt . . . alles, was ihr irgend im Gebet glaubend begehret, werdet ihr empfangen.“ (Matt. 21, 22.) Da er seine geweihten Jünger anredete, so mußte natürlich verstanden werden, daß all ihre Bitten der göttlichen Weisheit unterworfen sein würden, und darum möchte die Antwort auf ihre Gebete, obwohl allezeit sicher, nicht immer in der Weise erfolgen, wie sie erwartet hatten, aber sie würden immer auf irgend eine Weise berücksichtigt und erhört werden zu ihrem wahren Besten.

Welch ein gesegnetes Vorrecht ist unser, liebe Mit-Jünger des Herrn, „inbrünstig im Gebet“ zu sein, „allezeit zu beten“ — unsere Herzen und unseren Geist zu Gott zu erheben zu jeder Zeit und an jedem Ort und so täglich und stündlich zu erkennen, daß der Vater und unser lieber Herr

Jesus dauernd bei uns sind. Und dann, wenn die Pflichten des Tages erfüllt sind unter seinen Augen und seiner Aufsicht, oder zu jeder Zeit, wenn die Seele es nötig hat, wie kostbar ist das Vorrecht, in unsere Kammer zu gehen und dort mit Gott allein unser Herz zu erleichtern.

Während das Gebet im verborgenen das gesegnete Vorrecht jedes Kindes Gottes ist, und ohne dasselbe sein geistiges Leben nicht bestehen kann, so ist es auch das Vorrecht der Christen, ihre Bitten am Thron Gottes zu vereinigen. Dieses vereinte Gebet wird von dem Herrn besonders empfohlen. (Matt. 18, 19, 20.) „Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgend eine Sache, um welche sie auch bitten mögen, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“

Mit solchen Verheißungen, zusammen mit einer Erfahrung ihrer Erfüllung, wer kann die Liebe und Gnade unseres Gottes und unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, bezweifeln? Darum laßt uns ermutigt werden, allezeit zu beten und nicht zu ermüden, wenn die Antwort lange zu zögern scheint, denn oft ist Zeit notwendig, um die tiefen Ratschläge einer allweisen und liebevollen Vorsehung hinauszuführen. Denkt an die Worte des Engels zu Daniel. Daniel sagte: „Während ich noch redete und betete, und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte, und mein Flehen vor Jehova, meinem Gott, für den heiligen Berg meines Gottes niederlegte, während ich noch redete im Gebet, kam die Antwort durch die Hand des Engels, welcher sprach: „O Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren. Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun; denn du bist ein Vielgeliebter.“ (Dan. 9, 20—23.)

Bei einer anderen Gelegenheit, als Daniel drei Wochen fastend und betend getrauert hatte, weil er nicht verstehen konnte, kam der Engel des Herrn und sprach: „Fürchte dich nicht, Daniel, denn von dem ersten Tage an, da du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden; und um deiner Worte willen bin ich gekommen.“ (Dan. 10, 2, 3, 10—12.)

So soll es immer sein mit den Geliebten des Herrn. Im Anfang unseres Flehens beginnt Gott, die Einflüsse in Bewegung zu setzen und die Umstände zu gestalten, welche bestimmt sind, die beabsichtigten Segnungen für uns zu bewirken — wenn wir nicht müde werden, sondern inbrünstig im Gebet bleiben, dadurch unseren fortdauernden Ernst des Verlangens beweisen, und wenn wir unsere Sünden bekennen, und unsere Herzen darauf richten, zu verstehen, und uns vor unserem Gott demütigen. Wie viele Gebete werden nicht erhört oder verhindert, weil der, welcher bittet, sich nicht zuerst vom Bösen reinigt in seinem eigenen Herzen? „Ihr bittet, und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, auf daß ihr es in euren Wollüsten vergeudet“; d. h. ihr bittet selbstsüchtig und ohne Rücksicht auf Gottes Willen. (Jak. 4, 3.) Aber zu den Demütigen und Geheiligten kommt die Verheißung — „Ehe sie rufen (das Verlangen des Herzens leidend, ehe es in Worten ausgedrückt wird), werde ich antworten (will ich anfangen, die Ereignisse so zu gestalten, daß sie früher oder später die Antwort bringen); während sie noch reden, werde ich hören.“ (Jes. 65, 23, 24.) Während das in Verbindung mit einer Weisung steht, die sich auf des Herrn Volk im Millennium-Zeitalter bezieht, ist es auch ebenso wahr für alle Gläubigen in diesem Zeitalter.

Lob sei dem Herrn für alle seine liebevolle Freundschaft auch für den Geringsten seiner demütigen Kinder!

Aberf. M. E. G.

„Nach jenen Tagen will ich einen Neuen Bund machen“

Jeremia 31, 33 lesen wir: „Nach jenen Tagen“, als ob ein Datum für den Neuen Bund festgesetzt würde. Warum das? Und welche Tage müssen der Aufrichtung des Neuen Bundes vorausgehen?

Gott sagte voraus, daß wenn Israel treu sein würde, er sie segnen würde in jedem Sinne des Wortes, daß aber, wenn sie ihm entgegen wandeln würden, er ihnen auch entgegen wandeln und sie „siebenfach (sieben Zeiten) wegen ihrer

Sünden züchtigen" würde. (3. Mose 26, 28.) Der Ausdruck wird in dieser Verbindung mit einigen Veränderungen dreimal wiederholt. An einer Stelle wird das Wort „mehr“ gebraucht. „Ich werde euch siebenmal mehr schlagen, nach euren Sünden.“ Das mit „mehr“ übersehte hebräische Wort würde nach Strong's Übersetzung besser mit „fortdauernd“ überseht sein.

Diese Strafdrohung, meinen wir, bedeutet nicht, daß der Herr Israel siebenmal mehr strafen wolle, als sie es haben sollten, sondern daß er sie sieben Zeiten (sieben Jahre) mehr (fortdauernd) für ihre Sünden strafen wolle. Diese sieben Zeiten oder sieben Jahre waren sicherlich nicht buchstäbliche Jahre, denn sie erhielten mehr Strafe bei zahlreichen Gelegenheiten. Wir legen die sieben Zeiten als symbolische Jahre aus, in Harmonie mit anderen Schriftstellen — ein Tag für ein Jahr, dreihundert und sechzig Tage auf ein Jahr gerechnet. So würden die sieben Zeiten 7×360 bedeuten, das heißt 2520 buchstäbliche Jahre. Und das Wort mehr oder fortdauernd würde anzeigen, daß diese Periode von 2520 Jahren nicht die Summe aller der verschiedenen Jahre der Züchtigung zu verschiedenen „Zeiten“ sein würde, sondern daß diese Erfahrung der 2520 Jahre nationaler Züchtigung eine fortdauernde Periode sein würde.

Wir fragen zunächst, hat es eine solche fortdauernde Periode der Ungnade in Israels nationaler Geschichte gegeben? Die Antwort lautet, Ja. In den Tagen Zedekias, des letzten Königs, der auf dem Throne des Königreichs Jehovas saß, war das Wort des Herrn über diese Sache: „Und du Unheiliger, Gefeklofer, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes! so spricht der Herr, Jehova: Hinweg mit dem Kopfbund und fort mit der Krone! Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen (die Krone, das Königreich) — bis der kommt, welchem das Recht gehört: dem werde ich's geben.“ (Hes. 21, 30—32.) Diese Periode von 2520 Jahren, oder sieben symbolischen Zeiten, wird nach unserer Berechnung im Oktober 1914 enden. (Millennium-Tages-Anbruch, Band II, Kap. 4.) Mit anderen Worten, die Periode der Zeiten der Heiden, der Obergewalt der Heiden in der Welt, ist die genaue Parallele der Periode dieser sieben Zeiten, welche begann, als Israel das Königreich verlor, und während welcher es auf die Aufrichtung desselben durch den Messias wartete.

Der Messias fand sie bei seinem ersten Advent als Volk nicht bereit, seine Braut zu werden, mit ihm teilzuhaben als der geistige Same Abrahams; und es bedurfte der ganzen dazwischen liegenden Zeit, um das geistige Israel, die „königliche Priesterschaft“, das „heilige Volk“, das „besondere Volk“, den „Leib Christi“, den Leib des Mittlers zwischen Gott und Menschen zu erwählen, wie Gott vorher sah und vorher sagte.

Das sind die „Tage“, auf welche Jeremias' Weissagung über den Neuen Bund hinweist, „nach jenen Tagen“ — nach den „sieben Zeiten“ der Züchtigung Israels wird die Zeit der Gnade Gottes unter dem Neuen Bunde kommen, mit seinem besseren Mittler — dem großen Propheten, Priester, Mittler, Richter und König — Jesus das Haupt und die Kirche, seine Braut und Mit-Erbin.

Beachte, wie das aufs Haar mit St. Pauli Auslegung in Römer 11 übereinstimmt. Er weist auf die Tatsache hin, daß alle Segnungen Gottes sich an den Abrahamitischen Bund knüpfen, der wie eine Wurzel Israel als Nation entwickelt hatte — den Samen Abrahams nach dem Fleische. Die lebenden Israeliten waren Zweige dieses Olivenbaums (Rö. 16-21). Wenn sie in der rechten Herzens-Verfassung gewesen wären, „rechte Israeliten“, so würde Christus sie als Ganzes als seine Glieder angenommen haben — ihnen gestattet haben, Glieder oder Zweige an dem Olivenbaum zu bleiben, der Abrahams geistigen Samen repräsentierte. Aber sie waren nicht bereit, und daher wurden alle mit Ausnahme der wenigen, die geistige Israeliten wurden, abgebrochen um des Unglaubens willen. Während des Evangelium-Zeitalters sind die Plätze der abgebrochenen Zweige von den Verufenen aus allen Völkern, Nationen und Jungen ausgefüllt worden. So ist das geistige

Israel eine „heilige Nation“ oder eine Königreich-Klasse unter Messias, dem Haupte geworden, als seine voraussichtliche Braut oder sein Leib oder die königliche Priesterschaft.

Der Apostel erinnert uns (R. 25—29), daß Israels Verwerfung von göttlicher Gnade nicht dauernd ist, sondern nur in bezug auf diese hohe Berufung zur Gliedschaft an dem geistigen Samen Abrahams, zur Gliedschaft an dem Leibe des Messias, des großen gegenbildlichen Propheten, Priesters, Mittlers, Königs, der, wenn er am Ende dieses Zeitalters vollendet sein wird, das große Werk beginnen wird, alle Familien der Erde zu segnen. Der Apostel versichert uns, daß Israel nach dem göttlichen Plan einen Anteil an diesem Segnen der Welt haben wird, aber auf niedrigerer Stufe, als der geistige Same. Sie werden als der natürliche Same Abrahams die ersten sein, Segen zu empfangen von dem verherrlichten Mittler unter dem Neuen Bunde, der direkt mit diesem Volke gemacht werden wird, wie der Prophet Jeremia vorher sagte (31, 31) — „nach jenen Tagen“ der Besiegelung dieses Bundes durch das Blut des großen Mittlers.

St. Paulus weist direkt auf diesen Neuen Bund hin, der mit Israel gemacht werden soll am Ende dieses Zeitalters (R. 27), wenn er sagt: „Dies ist für sie (das natürliche Israel) der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“ Es ist notwendig, daß ihre Sünden weggenommen werden, ehe sie diesen Neuen Bund empfangen können, denn Gott macht keinen Bund mit Sündern. Israels Sünden wurden nicht versöhnt, als unser Herr aufzufruh zur Höhe und in der Gegenwart Gottes für uns erschien — wie im Vorbilde das Blut auf den Gnadenstuhl gesprengt wurde für die Sünden derer, für die es dargebracht wurde — uns, „den Haushalt des Glaubens“ — nicht sie, nicht Israels nach dem Fleische, noch jemand anders, als „uns“.

In dem Vorbilde mußte ein zweites Sündopfer dargebracht werden; „der Tod Jehovas“ mußte auch von dem Priester geopfert und sein Blut auf den Gnadenstuhl gesprengt werden, nicht für den Haushalt des Glaubens, sondern „für alles Volk“. Dieser Tod Jehovas stellte die Kirche dar, den Leib Christi, für das Opfer annehmbar gemacht durch das Verdienst des Blutes Christi und geopfert durch unseren Hohenpriester das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch, wie wir gesehen haben. Wir freuen uns an diesem Opfer und „stellen unsere Leiber dar als lebendige Opfer, heilig, Gott wohlgefällig, welches unser vernünftiger Dienst ist“, denn wir wissen, daß wenn wir mit ihm leiden und mit ihm tot sind in seinem Opfertode, wir auch mit ihm leben und mit ihm herrschen sollen in seinem Mittler-Königreich, das Israel und die Welt segnen soll. (Röm. 12, 1.)

Derselbe Ausdruck, „nach jenen Tagen“, findet sich in Joels Weissagung über die Ausgießung des heiligen Geistes. Der Herr erklärt durch ihn die schließliche Ausgießung des göttlichen Segens, des heiligen Geistes, auf alles Fleisch; aber er sagt uns, daß es „nach jenen Tagen“ geschehen soll. Es ist noch zukünftig; daher ist es ein weiterer Beweis, daß der Ausdruck „nach jenen Tagen“, heißt, nach der Vollendung der Erwählung der Kirche — der Braut des Messias — des Mittlers, des Christus. Der Herr fährt fort durch den Propheten zu sagen, daß sein heiliger Geist zuerst auf seine besonderen Knechte und Mägde „in jenen Tagen“ ausgegossen werden würde. Und es ist so gewesen; seit Pfingsten ist der heilige Geist den Knechten und Mägden gegeben worden, und niemand anders. Er kann die anderen nicht erreichen — die Welt der Menschen im allgemeinen — bis „nach jenen Tagen“. Derselbe Gedanke wird von dem Apostel ausgesprochen, wenn er sagt, „unser Herr ist die Sühnung (Genugtuung) für unsere Sünden (die Sünden der Kirche — durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch), nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt“ (in bestimmter Zeit). (1. Joh. 2, 2.)

Diese zweite Darbringung des Verdienstes unseres Herrn vor dem Gnadenstuhl, für die Welt, entspricht dem zweiten Sprengen des Blutes am Versöhnungstage — „des Blutes des Todes Jehovas“ — „seines eigenen Blutes“ „für alles Volk“, für sie den Neuen Bund besiegelnd, vollendend.

Warum ist die Aufrichtung des Neuen Bundes so lange verzögert worden? Wir antworten, daß, obgleich dieser Bund Jahrhunderte vor Christus verheißten wurde, er doch keine sichere Tatsache wurde, bis unser Herr Jesus starb. Sein Tod genügte, um diesen Neuen Bund zu besiegeln und Israel sofort die Segnungen der Wiederherstellung zu bringen, und durch Israel der Welt im allgemeinen, wenn der Erlöser bei seiner Auffahrt zur Höhe das Verdienst seines Opfers so dargebracht hätte. Aber es ist klar, daß er es so nicht darbrachte; zuerst durch die Tatsache, daß Israels Wiederherstellung damals nicht begann, und bis jetzt nicht begonnen hat, und nicht beginnen wird bis „nach jenen Tagen“.

Zweitens beweist es die andere Tatsache, daß das Verdienst des Opfers Christi, das nicht Israel gegeben wurde zur Besiegelung des Neuen (Gesetzes-)Bundes mit Israel, einer anderen Klasse gegeben wurde, einer neuen Nation, dem geistigen Israel; und es hat ihnen gehört und hat ihnen offenbare Segnungen während all der Jahrhunderte des Evangelium-Zeitalters gebracht.

So war denn das, was unser Herr in Verbindung mit dem verheißenen Neuen Bund zwischen Gott und Israel bei seinem ersten Advent tat, daß er nach der Sprache der Schrift ein „Bürge“ für seine spätere Erfüllung wurde. (Hebr. 7, 22.) Von dieser Zeit an mag der Neue Bund als gesichert oder gesetzmäßig oder garantiert, aber nicht in Kraft getreten betrachtet werden, denn wie der Apostel sagt, ein Testament oder Wille hat keine bindende Kraft, so lange der Testator lebt. In Harmonie mit dem göttlichen Plan verließ der Erlöser das Verdienst seines Opfers einer besonderen Klasse, „berufen“ und „gezogen vom Vater“ während dieses Evangelium-Zeitalters, um seine Glieder zu sein und mit ihm an seinem Opfer teilzunehmen. Diese sollten aus seiner Fülle, seinem Verdienst, empfangen, zur Versöhnung für ihre Sünden, und dann sollten sie von seinem Blute trinken oder an seinem Tode teilnehmen, damit sein Blut oder das Verdienst seines Opfers als ein Segen durch sie hindurchgehen und ihnen ermöglichen möchte, durch das Opfern der Segnungen der Wiederherstellung göttliche Natur und Herrlichkeit zu erlangen. (2. Petri 1, 4.) Keiner von ihnen soll den Segen der Wiederherstellungs-Vorrechte behalten. Jeder war im voraus verpflichtet, sein Leben als Opfer mit seinem Herrn zu verpfänden vor seiner schließlichen Annahme und Zeugung durch den heiligen Geist zur Mit-Erbenschaft mit dem Haupt in seiner Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. So ist denn der Grund dafür, daß der Neue Bund, der zu Jeremias' Zeit verheißten und durch den Tod unseres Herrn gesichert wurde, noch nicht in Kraft getreten und wirksam geworden ist in Wiederherstellungs-Segnungen für Israel und die Welt, der, daß der Tod des Testators noch nicht ganz vollendet ist; denn der Testator, durch welchen Israel diesen großen Segen des Neuen Bundes erhalten wird, ist nicht unser Herr Jesus allein, sondern der Christus, Haupt und Leib.

Damit stimmen wiederum die Worte des Apostels überein, nämlich, daß das natürliche Israel „unter die Vergnädigung kommen soll durch eure (des geistigen Israel) Vergnädigung“. Röm. 11, 31.) Das Niederlegen der Wiederherstellungs-Rechte, welche wir vom Herrn durch Glauben an sein Blut erhalten haben, ist unser Opfer derselben, das Sterben des Leibes des Testators. (2. Kor. 4, 10.) Israel soll der Empfänger dieses Testaments, dieses Legats, dieses Willens sein, dessen Verdienst gänzlich, wie Jesus sagte, „in seinem Blute“ ist, in seinem Kelche, den wir trinken müssen.

Als Gott einen Bund mit Abraham machte

Nach und nach gehen alle, welche von uns ausgegangen sind, weil sie „nicht von uns“ waren, in Finsternis über alle Gegenstände. Das war zu erwarten. Wenn eine Wurzel der Bitterkeit sich im Herzen entwidelt, so beeinträchtigt sie die Sehkraft. Nicht wird Finsternis, Finsternis wird Licht. Neue Dinge schwinden. Alles wird wieder alt im verkehrten Sinne.

Diese Freunde, nicht zufrieden damit, daß sie der Schrift zuwider behaupten, daß sie einen Mittler zwischen sich und

Gott brauchen, werden sehr zornig auf uns, weil wir ihnen die Wahrheit über den Gegenstand nachweisen — daß der Mittler zwischen Gott und Menschen steht und nicht zwischen Gott und der Neuen Kreatur. Sie scheinen eine andere Anschauung haben zu wollen und finden natürlich reichlich Gelegenheit dazu. Die Leute finden gewöhnlich, was sie suchen. Ungläubige, die in einer falschen Geistes-Verfassung sind und in der Bibel Fehler finden wollen, erreichen es, sich von ihren Widersprüchen zu überzeugen usw. Zuweilen erreichen sie es auch, andere zu verführen, deren Absichten gut sind, die aber der geistigen Unterscheidung ermangeln. Wir meinen, daß wir die richtige Stellung zu unseren früheren Freunden einnehmen, wenn wir sie in Ruhe lassen — es Gott überlassen, mit ihnen zu handeln. Diejenigen von ihnen, die er aufrichtig und rechten Geistes findet, wird er ins Gericht führen und sie wieder zur Wahrheit zurück bringen; solche, die er für keinen Teil seines Werkes brauchen kann, ist er vollkommen berechtigt, beiseite zu werfen. Wir wollen nicht murren, sondern vielmehr froh sein, daß unsere Augen offen sind, die Weisheit und Gerechtigkeit des göttlichen Spruches zu sehen, „der Lohn der Sünde ist der Tod“. Wenn nun diejenigen, welche einst mit uns und „von uns“ waren, von all den Führungen des Herrn in der Vergangenheit und den Darlegungen der jetzigen Zeit nicht beeinflusst worden sind, was können wir mehr für sie tun, als sie der Hand dessen überlassen, der zu weise ist, um zu irren, und zu gerecht, um unfreundlich zu sein?

Diese früheren Freunde, die eifrig suchen, wo sie widersprechen können, gehen Schritt um Schritt in Finsternis hinein. Eine ihrer letzten Behauptungen, neues Licht gefunden zu haben und den Beweis, daß die Lehren des Wacht-Turm Irrtum seien, ist, daß es gar keinen Abrahamitischen Bund gegeben habe; daß das, was Gott zu Abraham sagte, nur ein Vorschlag gewesen sei, daß er einen Bund machen wolle, und daß der Neue Bund der verheißene sei. Sie denken, daß er irgendwo zur Zeit des Ersten Advents unseres Herrn begann, aber sie wissen nicht, wann, und können keine Schriftstelle über den Gegenstand finden und scheuen sich, eine Vermutung auszusprechen, die sich als falsch erweisen könnte. Der Grund für dieses Bemühen, den ursprünglichen Bund mit Abraham zu verwerfen und zu erklären, daß es nur eine Verheißung war, daß der Neue Bund zu bestimmter Zeit gemacht werden würde, ist klar. Sie erkennen, daß die Kirche nicht gut unter zwei Bündnissen, unter zwei „Müttern“ sein kann und haben beschlossen, daß sie die Kinder des Neuen Bundes seien; und daher bemühen sie sich, zu zeigen, daß es keinen Bund gegeben habe, außer dem Gesetzes-Bunde, bis Christus kam. Sie kommen in große Verlegenheit, wenn jemand des Apostels Worte anführt, daß „das Gesetz hinzugefügt wurde um der Übertretungen willen (hinzugefügt, natürlich, zu dem Abrahamitischen Bunde) bis der Same (hergebracht durch den Abrahamitischen Bund) kommen würde.“ (Gal. 3, 19.) Eine andere Schriftstelle, die sie benutzen, ist St. Pauli Ausspruch, daß der Gesetzes-Bund 430 Jahre nach dem Abrahamitischen Bunde gemacht wurde. Sie wissen nicht, wie sie das erklären sollen in Harmonie mit ihrer Theorie, daß der Gesetzes-Bund 1600 Jahre vor der Zeit gemacht worden sei, in der, wie sie sagen, der Neue Bund begonnen habe.

Nachdem sie sich in dieser Weise geplagt haben, haben einige von ihnen einen neuen Weg aufgenommen — irgend etwas, das verschieden ist — irgend etwas, das beweist, daß die Millennium-Studien inkorrekt seien. Blinde Führer! Die letztere Behauptung ist: „Ja, es muß eine Art Bund mit Abraham gemacht worden sein, aber er wurde fünfzig Jahre später gemacht, als die Millennium-Studien angeben. Er wurde gemacht, nachdem Abraham Isaak vorbildlich geopfert hatte.“ Dort sprach Gott zu Abraham, sagen sie, „Ich schwöre bei mir, spricht Jehova, daß, weil du dieses getan und deinen Sohn, deinen einzigen, nicht vorenthalten hast, daß ich dich reichlich segnen und sehr mehren werde deinen Samen, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und dein Same wird besitzen das Tor seiner

Feinde; und in deinem Namen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde; darum, daß du meiner Stimme gehorcht hast.“ (1. Mose 22, 18—19.)

Siehe, sagen sie, der Wacht-Turm und Millennium-Studien haben geirrt, wenn sie sagen, daß Gott den Bund mit Abraham machte, als er zuerst das Land Kanaan betrat; während er es damals nur verhieß, aber tatsächlich den Bund erst fünfzig Jahre später machte, — als Isaak 25 Jahre alt war und nachdem Abraham ihn bildlich als Opfer dargebracht hatte.

Wir erwidern, daß unsere Kritiker im Irrtum sind. Gott berief Abraham, als er noch in Haran war, in das Land Kanaan zu ziehen, und daß er dort einen Bund mit ihm machen wolle. Abraham glaubte und nach dem Tode seines Vaters Tarah zog er nach Kanaan. Darauf segnete ihn der Herr und vollendete den Bund mit ihm. Dieser Bund wurde in verschiedenen Formen von Zeit zu Zeit wiederholt und Isaak und Jakob lange nachher bestätigt. Selbst wenn die Zeit, in welcher der Eid zu dem Bunde hinzugefügt wurde, fraglich sein sollte, so würde das die Tatsache nicht ändern, daß der Bund selbst gemacht wurde, direkt nachdem Abraham gehorcht und nach Kanaan zog. Die verschiedenen Aussprüche darüber lauten: „Ich habe einen Bund mit dir gemacht“, „Ich habe geschworen“ usw. Anzunehmen, daß diese Wiederholungen der göttlichen Absicht entweder Neue Bündnisse sind oder Hinweise darauf, daß der Bund nicht gemacht worden ist, heißt irrtümliche Annahmen machen.

Siehe, wohin das Argument unserer Freunde sie chronologisch führen würde. Wenn der Abrahamitische Bund erst nach der bildlichen Opferung Isaaks gemacht worden wäre, so würde es der Chronologie an diesem Punkte fünfzig Jahre

hinzufügen. Wir gründen unsere Berechnung auf St. Pauli Worte: „Einen vorher von Gott bestätigten Bund macht das vierhundert und dreißig Jahre danach entstandene Gesetz nicht ungültig.“ (Gal. 3, 17.) Wenn wir also die 430 Jahre, anstatt von der Zeit, wo Abraham Kanaan betrat, von einem fünfzig Jahre späteren Datum an rechnen, als er Isaak opferte, so würden wir unserer Chronologie fünfzig Jahre hinzufügen. Was würde das bedeuten? Es würde alles aus dem Geleise bringen — die Chronologie selbst und die darauf gegründete Harmonie. Zum Beispiel, füge die fünfzig Jahre hinzu und die sechstaufend Jahre würden um fünfzig Jahre früher enden als 1872, nämlich 1822, was bedeuten würde, daß das Millennium, die siebente Tausend-Jahr-Periode, im Jahre 1823 begonnen haben würde. Diese Absurdität braucht nicht diskutiert werden. Ein anderes unvollständiges Zeit-Bild würde zerstört werden — das von Bruder Edgar festgestellt wurde —, daß der Bund chronologisch genau in der Mitte liegt zwischen der Zeit des Falles und der Sendung des Evangeliums zu den Heiden, von denen Kornelius der erste war, der es empfing. Indes, wie vorher angedeutet, wir können alles erwarten, was Mißverständnis und falsche Darstellung, Bitterkeit und persönliche Dinge heißt von diesen früheren Freunden. „Wenn das Licht, das in dir ist, Finsternis wird, wie groß die Finsternis!“ Die Finsternis beeinflusst die Leute nicht nur intellektuell, sondern auch moralisch, verkehrt ihren Sinn für Recht und Unrecht, Wahrheit und Falschheit, Anstand und Ehre. Laßt uns vermeiden, Böses mit Bösem, Verleumdung mit Verleumdung zu vergelten, oder Wurzeln der Bitterkeit, des Hasses, Neides, Streites nur im geringsten zu hegen — Werke des Fleisches und des Widersachers.

Übers. M. E. G.

Der Glaubens-Same und der Gesetzes-Same

„Darum ist es aus Glauben, auf daß es nach Gnade sei, damit die Verheißung dem ganzen Samen fest sei, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams, welcher unser aller Vater ist.“ (Röm. 4, 16.)

Paulus hat an anderer Stelle gezeigt, daß es nur einen Samen Abrahams im höchsten oder besonderen Sinne gibt: Christus. Und er sagt uns, daß es unser Vorrecht, unsere „Vererbung“ ist, Glieder des Leibes Christi zu sein. „Wenn ihr Christi seid, so seid ihr Abrahams Same, und nach der Verheißung Erben.“ Wir, die nicht Abrahams Same nach dem Fleische sind, werden als Abrahams Same gerechnet um unseres Glaubens willen und weil wir Glieder des Geistigen Samens werden. Wir dürfen nicht meinen, daß es mit Worten spielen heißt, und daß der Herr sagen würde „Abrahams Same“ und dann als Abrahams Samen solche annehmen würde, die nicht sein Same sind, die gar nicht von seiner Nachkommenschaft sind. Das würde heißen, seine Worte trügerisch und verführerisch machen. Es muß daher sein, daß unser Herr Jesus der „Same Abrahams“ ist, nicht nur nach dem Fleische, sondern daß er auch der Same Abrahams nach dem Geiste ist, auf einer höheren Stufe, als seine fleischliche Verwandtschaft mit Abraham; und es ist auf dieser Stufe, daß wir Glieder des Leibes unseres Herrn sind. Wir sind seine Glieder als neue Kreaturen; wir sind Glieder des geistigen Christus, und nicht des Menschen Christus Jesus.

Es ist daher wichtig, daß wir sehen, wie Jesus der geistige Same Abrahams wurde, und daß wir ferner sehen, daß er nicht der geistige Same Abrahams war und diese Bedingung nicht hätte erfüllen können als der Mensch Christus Jesus. Zum Beispiel hatte Gott verheißt, daß „in dem Samen Abrahams alle Familien der Erde gesegnet werden sollen“; aber der Mensch Jesus konnte die Welt nicht segnen nach der Weise, die Gott beabsichtigte — konnte ihnen nicht ewiges Leben geben. Er konnte es ihnen nicht geben, denn er hatte nicht mehr ewiges Leben, als er für sich selbst brauchte. Der einzige Weg, auf dem er imstande sein würde, ewiges Leben zu geben, würde nach dem göttlichen Plan sein, d. h. daß er sein irdisches Leben niederlege, in Übereinstimmung mit den göttlichen Einrichtungen und dem göttlichen Willen: daß Gott ihm dann als Belohnung für diesen Gehorsam die höhere Natur geben würde, die göttliche Natur, mit ihrer Herrlichkeit und Ehre

auf der höheren Stufe, und daß er auf diese Weise im Besitz der irdischen Rechte bleiben würde, die er als Mensch hatte, und die er nicht durch Ungehorsam verwirkt. Das würde ihm diese Rechte als ein Vermögen oder Kapital des Segens lassen, das er der Menschheit geben könnte.

Der Geistige Same

So würde denn der einzige Weg, auf dem unser Herr der Same Abrahams sein konnte, um alle Familien der Erde zu segnen, der sein, daß er eine neue Kreatur wurde, die neue Schöpfung Christus Jesus. Die Neue Schöpfung auf geistiger Stufe hat eine Gabe mitzugeben und die Menschheit auf irdischer Stufe hat genau diese Segnung nötig, welche er zu geben hat. Und es ist dieser geistige Christus, dessen Glieder zu werden wir eingeladen sind — dieser große Mittler. Und damit wir, oder irgend ein Jude, Glieder dieses geistigen Christus, dieses geistigen Samens Abrahams werden können, ist eines nötig: nicht eine gewisse irdische Verwandtschaft mit Christo, oder eine gewisse irdische Verwandtschaft mit Abraham, sondern eine Zeugung des heiligen Geistes zu derselben geistigen Natur, die Christus besitzt. Wer daher, durch das Verdienst Christi, befähigt ist, seinen Leib als lebendiges Opfer darzubringen, Gott annehmbar, und es tut, wird die verheißene Belohnung erlangen, die gleiche Natur, die Christus besitzt — wird ein Glied dieses geistigen Leibes werden. Dieser geistige Same mag daher aus Personen bestehen, die von dem natürlichen Samen Abrahams sind; und aus solchen, die nicht von seinem natürlichen Samen sind, wie in unserem Fall. Wir, die wir Heiden sind, werden jetzt Glieder des geistigen Samens Abrahams, aber wir können nicht Glieder des natürlichen Samens werden: wir waren es nie.

Wie der Apostel in diesem Text andeutet, ist es die göttliche Absicht, zwei Samen Abrahams zu haben; der eine der geistige Same, auf den wir schon hingewiesen haben, und der andere der natürliche Same Abrahams. Der eine, sagt er, wird nach dem Geiste entwickelt, durch Gnade. Wir kommen nicht durch das Gesetz in diese Verwandtschaft,

sondern wir kommen dazu, indem wir mit Christo daran teilhaben. Es ist die Gnade, daß uns gestattet wird, unsere Leiber als lebendige Opfer darzustellen durch unseren Erlöser annehmbar, und daß Gott dieses Opfer angenommen hat, und daß wir einen Anteil an der Belohnung haben. Das ist die Gnade, die wir jetzt als geistiger Same erhalten, an der wir teilhaben nach dem Maße unseres Glaubens an den Herrn.

Das ist der Same, den wir durch die „Sterne des Himmels“ repräsentiert finden. Der andere Same Abrahams ist dem „Sande des Meeres“ verglichen. Diese Schriftstelle sagt uns, daß dieser Same, der irdische Same Abrahams, ein Same ist, der unter dem Gesetz entwickelt werden wird. Wir wissen aus den Schriften desselben Apostels, daß dieses Gesetz nicht das Gesetz sein konnte, das Gott durch Moses für die Juden einsetzte. Dieses Gesetz brachte keinem von ihnen ewiges Leben. Es brachte keinen vom Samen Abrahams zur Vollkommenheit.

Wie sollen wir dann den Apostel verstehen, wenn er sagt, daß einige von dem Samen durch das Gesetz sein sollen, wenn das Gesetz nichts vollkommen machen konnte? Wir antworten, daß er hier zurückweist auf jenen Gesetzes-Bund, der durch Moses eingeführt war, und an der anderen Stelle weist er vorwärts auf den Gesetzes-Bund der Zukunft, der am Ende dieses Evangelium-Zeitalters ausgerichtet werden wird, und der Neue (Gesetzes-)Bund genannt wird. Es wird derselbe sein wie der, auf den soeben hingewiesen wurde, aber er wird einen besseren Mittler haben, einen, der ewiges Leben und alle Segnungen Gottes geben kann, die für sie bestimmt und ihnen verheißen sind. Wir sehen also, anderen Schriftstellen zufolge, daß alle Völker das Vorrecht haben werden, unter die Einrichtungen dieses neuen (Gesetzes-)Bundes zu kommen, dessen Mittler Christus ist, und dessen Glieder wir werden, so daß am Ende des Millennium-Zeitalters sein Same alle Gerechten auf menschlicher Stufe einschließen wird. Alle werden ewiges Leben erlangen, welche die Bedingungen erfüllen. Die Zahl derselben wird sein, wie der Sand am Ufer des Meeres.“

Daher bezieht sich der Ausdruck, „dem vom Gesetz und dem aus Gnade“, auf diejenigen, welche jetzt der geistige Same Abrahams durch Gnade sind, und auf diejenigen, welche der Same Abrahams unter den Einrichtungen des Neuen Bundes während des Millennium-Zeitalters werden durch Gehorsam gegen das Gesetz unter dem besseren Mittler, als Moses, unter dem großen gegenbildlichen Moses: Christus, das Haupt und die Kirche, sein Leib, den Gott jetzt aufrichtet während des Evangelium-Zeitalters. Er erweckte das Haupt vor nahezu neunzehn Jahrhunderten. Der Leib wird bald völlig ausgerichtet und mit dem Haupte in Herrlichkeit vereint sein.

Die Alttestamentlichen Überwinder — wie vollkommen gemacht?

Ein vollkommener Leib setzt einen vollkommenen Geist voraus, denn der Geist ist ein Teil des Leibes, und ein Mensch, der kein Gehirn hat, oder nur ein halbes Gehirn, würde kein vollkommener Mensch sein. Es wird wohl keine Verschiedenheit der Meinung über diese Frage geben bis hierher, aber der wahre springende Punkt würde sein: Was ist ein vollkommener Charakter?

Vater Adam hatte in einem Sinne des Wortes einen vollkommenen Charakter, als er in Gottes Bild und Gleichnis erschaffen war, vollkommen sowohl im Geist, als Leib. Da sein Geist im Bilde Gottes war, so war sein Charakter gut; da war kein Tadel; keine Bevorzugung der Sünde, sondern das Gegenteil — eine Würdigung der Gerechtigkeit und die Richtung darauf. Er hatte kein hartes Herz, sondern ein fleischernes Herz — ein zartes Herz. Er würde nicht grausam sein, sondern gerecht, liebevoll und freundlich — alles, was zu einem guten Menschen gehört; denn Gott machte ihn so.

Aber es gibt noch einen anderen Sinn, in dem wir das Wort Charakter gebrauchen, und in diesem Sinne hatte Adam nie einen völligen Charakter, nämlich in dem Sinne eines entwickelten, geprüften und bewährten Charakters. Gott prüfte

Der irdische Same

Während die Alttestamentlichen Überwinder eine aparte und besondere Klasse unter der übrigen Menschheit sein werden, und während sie eine besondere Belohnung für ihren Glauben erhalten sollen, indem sie eine „bessere Auferstehung“ haben werden, in voller menschlicher Vollkommenheit aus dem Grabe hervorkommen werden, so werden sie nichtsdestoweniger unter dem Gesetz sein, denn es scheint, daß es nur zwei Wege gibt, auf denen jemand in Harmonie mit Gott gebracht werden kann. Erstens, da sind diejenigen, welche die irdischen Interessen in der gegenwärtigen Zeit opfern und zur geistigen Natur gezeugt sind und so als Glieder des geistigen Samens gerechnet werden; und zweitens, diejenigen, welche unter den Neuen (Gesetzes-)Bund kommen werden, dessen Mittler der geistige Same sein wird. Da Abraham und die anderen Alttestamentlichen Überwinder nicht in den geistigen Samen eingeschlossen werden können, so können sie logisch nur zu dem natürlichen Samen gezählt werden; und daß sie nicht zur geistigen Natur gezeugt worden sind, bezeugen unseres Herrn Worte klar, als er von Johannes dem Täufer sprach: „Unter den von Weibern Geborenen ist kein größerer Prophet, als Johannes der Täufer, aber der Kleinste im Königreiche Gottes ist größer als er.“ Damit bezeichnete er klar die unterscheidende Linie zwischen denen aus der Königreich-Klasse und denen, welche nicht von dieser Klasse sein können, wie groß sie auch sein mögen. Wir müssen daher verstehen, daß die Alttestamentlichen Überwinder in ihrer Vollkommenheit den Gesetzen und Vorschriften des Millennium-Königreiches unterworfen sein werden und vom Beginn an die ganze Vollkommenheit alles dessen haben werden, was die übrigen Menschen während des Millenniums erlangen werden. Dieses Vorrecht wird eine Belohnung für den Glauben sein, den sie bewiesen haben, und wird ihnen einen Anteil an dem Wert des Königreiches bringen, Werkzeuge der geistigen Klasse zu sein und die Vollkommenheit der menschlichen Natur im Augenblick zu erlangen, anstatt nach und nach aus der Unvollkommenheit emporzuklimmen, wie es die übrigen Menschen tun müssen.

Wie wir bereits angedeutet haben, denken wir, daß es Aussprüche in der Schrift gibt, welche sagen, daß Gott beabsichtigt, ihnen schließlich einen Platz auf geistiger Stufe zu geben, aber wir sehen keinen Weg, auf dem sie zu dieser Stufe kommen können unter den Einrichtungen, die das Wort Gottes so weit bezeichnet, bis zur Vollenbung des Millennium-Zeitalters, wir meinen aber, daß sie, anstatt Glieder der Braut Christi zu werden, ihren Platz vielmehr unter der „Großen Schar“ haben würden, vor dem Throne dienend, nicht auf dem Throne sitzend.

übers. M. E. O.

ihn, und durch seine Unerfahrenheit fiel er, obgleich sein Charakter gut und sein ganzer Organismus vollkommen war. Hätte er soviel von Gott gewußt, als wir wissen, so würde er ohne Zweifel die Probe bestanden haben; aber wenn er in dieser Prüfung, in bezug auf das Essen der verbotenen Frucht erfolgreich gewesen wäre, so glauben wir nicht, daß es das Ende seiner Prüfung gewesen wäre. Unzweifelhaft wären andere Proben gekommen, und nach und nach wäre er in der Erkenntnis Gottes gewachsen, im Gehorsam usw.; aber da er keine Erfahrung hatte, so fiel er schon in dem ersten Teil seiner Prüfung. So sagt uns die Schrift in bezug auf unseren Herrn Jesus als Menschen, daß er treu erdulden konnte, um seiner früheren Kenntnis des Vaters willen.

Wenn wir annehmen, daß unser Herr Jesus nur ein vollkommener Mensch war, wie Adam, ohne irgend welche Wertschätzung „seiner Herrlichkeit bei dem Vater, ehe die Welt war“, ohne Einsicht in den göttlichen Plan, die durch den heiligen Geist und das Wort Gottes gegeben war, so würden wir ihn derselben Gefahr, zu fallen, ausgesetzt glauben, wie Adam war; aber wenn wir erinnern, daß er diese anderen verschiedenen

Segnungen hatte, dann erkennen wir die Bedeutung der Schrift, welche sagt: „Durch seine Erkenntnis wird mein gerechter Knecht viele gerecht machen, wenn er ihre Sünden tragen wird“ — hinweisend auf die Zeit seiner Weisung zum Tode und seiner Kreuzigung.

Unser Herr hatte die Erkenntnis, die ihn befähigte, in einer Weise zu sehen und zu erkennen, wie es Adam unmöglich war. In seinem Falle sehen wir, daß die Versuchung durch den Widersacher während der vierzig Tage des Fastens in der Wüste vom Vater nicht als ein hinreichender Beweis seiner Charaktervollkommenheit angesehen wurde, sondern wir finden vielmehr, daß „er in allen Dingen versucht wurde, gleich wie wir“ — daß dreieinhalb Jahre lang dieses Prüfungswert fortging. Diese Folgerung ziehen wir nicht nur aus den Berichten über unseres Herrn Erfahrungen im Neuen Testament, sondern auch aus den Worten des Apostels: „Betrachtet ihn, der solch ein Widersprechen von Sündern wider sich erduldet hat.“ Wiederum ist derselbe Gedanke durch den Hohenpriester illustriert, der während der Zeit, die unseres Herrn irdischen Dienst repräsentiert, in dem Heiligen war und den Weihrauch über dem Feuer zerrieb, so symbolisch die Prüfungen des Charakters unseres Herrn in jeder Einzelheit repräsentierend.

Wenn es daher geeignet war, daß unser Herr geprüft werden sollte, nachdem er als eine Neue Kreatur gezeugt war, nachdem er sein Leben bis in den Tod geweiht hatte, und wenn es geeignet ist, daß auch wir völlig geprüft werden sollten, nachdem wir Neue Kreaturen geworden sind, gezeugt vom Heiligen Geiste, so möchten wir fragen, in welcher Weise die Alttestamentlichen Überwinder eine Prüfung erfuhren, die einen vollen Beweis für ihren Charakter ergeben würde. Wenn wir die Berichte über diese Männer prüfen — Henoch, Abraham, Moses, Simson, Daniel und andere —, so finden wir, daß sie großen Glauben bewiesen haben; und sie erduldeten schwere Erfahrungen und Prüfungen ihrer Treue zu Gott, und ihres Vertrauens zu ihm. Es überrascht uns daher nicht, daß ihnen das Zeugnis gegeben wurde, „daß sie Gott wohlgefielen“. Das versichert uns, daß sie große Charakterentwicklung hatten. Gott mußte ihre Herzen als treu erkannt haben, sonst würde er sie niemals als der „besseren Auferstehung“ würdig betrachtet haben. Zugleich meinen wir, daß sie noch weitere Erfahrungen bedürfen werden.

Glaube scheint das Haupt-Element des Charakters gewesen zu sein, das unter Simsons Erfahrungen entwickelt wurde. Wir wissen nicht, wie viel Geduld, Langmut, brüderliche Liebe, Sanftmut, Bescheidenheit usw. in seinem Charakter entwickelt war; es ist nichts darüber gesagt, aber wir haben keinen Grund anzunehmen, daß Simson ein sehr sanfter Mann war. Das Erschlagen von 3000 Mann mit eines Feßels Rinnbaden, wie auch andere Erfahrungen, scheint dies nicht anzudeuten. Wir mögen daher vernünftigerweise annehmen, daß, obwohl Simson in absolut vollkommenen Zustand unter den vollkommenen Verhältnissen des Millenniums zurückgebracht werden wird, es möglicherweise Erfahrungen im Leben geben wird, wie er sie nie gehabt hat und die ihm so neu sein werden, daß er in Gefahr sein möchte, Fehler zu machen. Sicherlich wird er viel zu lernen haben in

bezug auf die Dinge des Geistes Gottes. Die Schrift sagt, daß in Zukunft alle werden unter die Segnungen des heiligen Geistes gebracht werden.

Diese Alttestamentlichen Überwinder werden nicht vom Geist gezeugt werden, wie es die Kirche ist, aber dieselbe Weissagung, welche sagt, daß die Knechte und Mägde den heiligen Geist während des Evangelium-Zeitalters empfangen sollen, sagt auch, daß „nach jenen Tagen Gott seinen Geist auf alles Fleisch ausgießen will“. Und da diese Alttestamentlichen Überwinder vor der Ausgießung des heiligen Geistes lebten, so liegt ihre Zeit, ein Maß dieses Segens zu empfangen, in der Zukunft, und unzweifelhaft wird das Verleihen des heiligen Geistes viel damit zu tun haben, ihren Charakter zu befestigen, der bereits vollkommen sein wird. Sie werden zu größerer Erkenntnis gebracht werden, und da sie bereits Prüfungen erduldet haben und treu erfunden worden sind, so werden sie nur zu lernen haben, wie sie ihre Talente und Kräfte in voller Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen gebrauchen sollen.

Wir verstehen, daß diese Menschen in einem todesfähigen Zustande sein werden, in dem Sinne, daß sie sterblich sind und fähig, zu sterben; aber daß sie unter das Urteil des zweiten Todes kommen sollten, ist höchst unwahrscheinlich. Wenn jemand Proben bestanden hat unter Verhältnissen von Unwissenheit und Aberglauben, und der verhältnismäßigen Finsternis seiner Zeit — Versuchungen von der Welt und dem Widersacher erduldet hat und unter solchen Umständen sich treu erwiesen hat —, so ist es vernünftig, anzunehmen, daß er vollkommen erfunden werden wird unter den Verhältnissen des Millenniums-Zeitalters, die so viel günstiger sein werden für Gerechtigkeit und vollen Gehorsam gegen Gott. Wir haben daher keinen Grund, anzunehmen, daß irgend einer der Alttestamentlichen Überwinder das ewige Ziel verfehlen wird, das ewige Leben.

Die Tatsache, daß die Alttestamentlichen Überwinder unter der Einrichtung des Neuen Bundes sein werden, unter dem Mittler-Königreich, und nicht vollen Zugang zum Vater haben werden bis zum Schluß des Millenniums-Zeitalters, ist kein Beweis von Ungnade, noch von irgend etwas, das wider ihre besten Interessen wäre, sondern vielmehr eine sehr gnädige Einrichtung, wobei jeder mögliche Fehler durch Christi Vermittlung bedeckt werden und sie nicht unter das göttliche Urteil des zweiten Todes bringen würde. Wir erwarten nicht, daß sie Fehler machen werden, aber wenn sie bei ihrer Auferweckung sofort Gott übergeben werden würden, und Gottes Gesetz wirken würde, wie wir verstehen, daß es der Fall sein wird, und wie es mit Adam der Fall war, so daß der geringste Fehltritt Tod bedeuten würde, so sehen wir, daß ihre Lage viel ungünstiger sein würde. Darum wird das Millennium-Zeitalter reichliche Gelegenheit bieten, zu voller Erkenntnis zu kommen; und wir glauben, daß die Schrift andeutet, obwohl es nicht positiv ausgesprochen wird, daß ihre Treue, ferner geprüft durch ihren Dienst im Millennium-Zeitalter, als ein Teil des natürlichen Samens Abrahams, die übrigen seines Samens und alle Heiden zu segnen, die zu diesem Samen kommen werden, sie würdig machen wird für einen Wechsel der Natur und einen Anteil mit der großen Schär auf geistiger Stufe.

Abert. M. E. O.

Das Binden des Starken

„Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche der Teufel und der Satan ist; und er band ihn tausend Jahre.“ (Off. 20, 2.)

Wir glauben, daß es einen persönlichen Teufel gibt, und daß er buchstäblich gebunden werden wird auf irgend eine Weise; aber in dem obigen Text scheint es, daß der Name „Teufel“ und „Satan“ sich nicht nur auf die Person des Widersachers bezieht, sondern auf das ganze System von Dingen, deren Repräsentant, oder Haupt, oder Zentrum er ist, wie zum Beispiel in Offenbarung 12, 7—9, wo offenbar von einem großen religiösen System als dem Teufel geredet wird.

Darüber, wann dieses Binden beginnen und wie es vor sich gehen und wann es enden wird, scheint des Herrn

Gleichnis über das Binden des „Starken“ anzudeuten, daß es plötzlich beginnen wird. Er sagt, daß wenn dieser Starke wüßte, zu welcher Zeit der Dieb kommen würde, so würde er wachen und nicht zugeben, daß sein Haus durchgraben werde. Er deutet also an, daß Satan nicht wissen würde, zu welcher Zeit die Katastrophe über ihn und seine Einrichtungen kommen würde, und daß er darum Schaden haben würde.

Was das „Haus“ dieses „Starken“ ist, würde eine andere Sache sein. Sein „Haus“ würde hier für seinen Haushalt stehen, der in der gegenwärtigen Zeit die gesallenen

Engel einschließen würde. Diese gefallenen Engel, welche Satan als ihrem Fürsten untertan gewesen sind, werden in gewissem Sinne außer Harmonie mit ihm gebracht werden. Die Zeit, in der wir das erwarten möchten, würde in der zweiten Gegenwart unseres Herrn sein, und es würde scheinen, daß von der Zeit der Parousia unseres Herrn an Unordnung in Satans Haushalt zu herrschen begann, und daß diese verschiedenen Bemühungen, daß wir in vielen Bezirken gewisse Pläne ausgeführt sehen, die einander mehr oder weniger zuwider sind, das Resultat dieser Auflösung sind. Es würde ferner scheinen, daß verschiedene Banden böser Geister in der Menschheit wirken. Diese verschiedenen feindseligen Banden mögen viel Unheil anrichten, vielleicht ebenso viel, als sie hätten tun können, wenn sie alle in organisierter Gemeinschaft mit Satan geblieben wären. Aber dennoch scheint die Unterminierung und der Umsturz seiner Autorität fortzuschreiten. Wir glauben, daß jeder Fortschritt des Lichtes und der Erkenntnis so viel Hinderung der Finsternis und des Bösen und des Aberglaubens ist. Wir sprechen sehr bezeichnend von den Ketten des Aberglaubens, den Ketten der Finsternis, welche die Menschheit lange Zeit gebunden haben; und sehr richtig erkennen wir, daß diese von dem Widersacher sind.

Gibt es nun irgend etwas, das andeutet, daß Licht wie eine „Kette“ dienen wird? Haben wir jemals gehört, daß Licht eine Kette ist? Wir antworten, daß es noch nie eine Kundgebung solcher Art gegeben hat. Nichts in der bisherigen Wirkung des Lichtes hat als eine Kette gebient, aber es scheint, daß es jetzt so wirken soll.

Das Licht ist es, welches alles offenbar macht, und das, was offenbar macht, ist eine „Kette“, ist eine Beschränkung für das, was Finsternis ist. So sind hier die zwei — Licht und Finsternis; der Fürst des Lichts und der Fürst der Finsternis. Der Fürst des Lichts ist erst vor kurzem in das Land des Fürsten der Finsternis eingefallen, sozusagen, um sein Werk zu beginnen. Dies Werk geschieht zuerst hauptsächlich in der Kirche und in dem Zurückhalten der „Binde“ und der „Mächte“ und der Drangsale, die über die Welt kommen; aber inzwischen wacht die ganze Welt auf, nicht notwendigerweise zu dem Licht der Wahrheit, sondern sie wacht auf für die Ketten der Finsternis, die auf ihr lasten und von denen sie sich zu befreien sucht. Wir möchten als ein Beispiel die höheren Kritiker und Agnostiker in großer Zahl in hohen Stellungen anführen. Viele der intelligentesten Leute in der ganzen Welt haben sich versammelt, nicht auf Seiten Satans, um ein böses Werk zu tun, sondern in Opposition gegen alle Finsternis und Blindheit. Sie haben in der Tat nicht das „wahre Licht“, wie wir es haben, aber sie üben einen Einfluß aus, welcher der Finsternis zuwider ist, die Satan bisher benutzt hat, um Denken usw. zu hindern. Wir wollen nicht sagen, daß Satan nicht zu beträchtlichem Grade durch diese verschiedenen üblen Werkzeuge wirkt, aber wir glauben, daß diese Werkzeuge sich nur gegen ihren Willen von Satan gebrauchen lassen; daß, wie sie sich bemühen, von ihm und seiner Macht los zu kommen, sie in ein anderes Extrem fallen, und er so viel als möglich sucht, sie wiederum zu fesseln und in einer andern Form des Irrtums zu halten.

Es scheint klar, daß in dieser gegenwärtigen Zeit, seit der Wiederkunft des Herrn, große Einflüsse in der Welt wirksam geworden sind, welche viele Ketten des Aberglaubens und der Unwissenheit brechen. Diese Einflüsse sind nicht nur

solche, welche unter den Geweihten ausgeübt werden, sondern wir weisen besonders auf solche Einflüsse hin, welche von solchen ausgeübt werden, mit denen wir nicht in Übereinstimmung sein können — der Klasse der „höheren Kritiker“. Wir glauben, daß sie viel tun, um Satan und seine Autorität über das Volk zu binden.

Wir lesen, daß „Satan tausend Jahre gebunden werden soll, damit er die Nationen nicht mehr verführe, bis die tausend Jahre vollendet sind“. Das schließt ein, daß Verführung eins der hauptsächlichsten Werke gewesen ist, mit denen er vorher beschäftigt war, und daß er hinfert entweder durch das Licht der „Gegenwärtigen Wahrheit“, oder durch das Licht der Wissenschaft, oder was immer es sein mag, so gehindert oder unfähig gemacht werden würde, daß er nicht imstande sein würde, die Welt in derselben Weise zu verführen, wie früher.

Wir glauben, daß das Binden seines Einflusses jetzt im Gange ist. Wenn wir über die Welt blicken, so sehen wir, daß von vielen der verschiedenen Erfindungen usw. augenscheinlich ein guter Gebrauch gemacht wird. Das Telephon, der Telegraph usw. werden zum Beispiel nicht für böse Zwecke gebraucht. Sie werden für gute Zwecke gebraucht, oder wenigstens für geschäftliche Zwecke. In vielen Fällen, wo der Versuch gemacht worden ist, das Telephon und den Telegraphen für Spiel zu gebrauchen, sind die Staatsgesetze eingeschritten, und haben den Gebrauch des Drahtes für solche Zwecke verboten. Auch in bezug auf die Mäßigkeitsfrage sehen wir, daß die Erleuchtung zunimmt und das Volk schnelle Fortschritte macht in der Erkenntnis, daß alkoholische Getränke gefährlich sind.

Und so geht die Erziehung der Welt rapid vorwärts. Die Leute dürfen nicht mehr laßterhaft oder müßig sein. Die Kinder müssen die Schule besuchen; der Schulbeamte sieht nach ihnen, wenn sie ausbleiben. Die Erkenntnis, welche sich verbreitet, ist wunderbar. Und der Gedanke, daß dies alles tatsächlich von der Welt selbst vollbracht wird, und daß wir wenig oder nichts damit zu tun haben, läßt es noch wunderbarer erscheinen. Dieses Werk geschieht von Leuten, welche an die wahre Religion nicht glauben; sie erkennen Gott nicht recht; die Mehrzahl von ihnen verwirft die Bibel, soweit wir nach ihrem eigenen Zeugnis urteilen können. Sie glauben in vager Weise an irgend einen Gott, vielleicht an einen Phantasie-Gott, der in jedem Stein oder Holz gefunden wird. Dennoch sind sie frei von den Fesseln der Finsternis aus der Vergangenheit und haben offenbar kein Verlangen, zurück zu gehen, sondern vorwärts. So würde es denn scheinen, daß alle die besonderen Dinge unserer Zeit in dem Binden des Irrtums ein Teil des Bindens des Widersachers sind. Wir mögen unser Scherflein dazu geben, indem wir Predigten bekannt machen, Literatur verbreiten usw.

In bezug auf die Frage, wann das Binden des großen Widersachers vollendet sein wird, glauben wir, daß es nicht geschehen sein wird bis zu der Zeit, da die „große Schar“-Klasse vollendet ist. Wir würden nicht überrascht sein, wenn Satan einen großen Aufruhr in der Welt machen würde durch die ganze Zeit der Drangsal hindurch. Es scheint nicht, daß diese ganze schreckliche Drangsal ohne den Widersacher zustande kommen wird. Wir denken, daß er sich freuen wird, in dem, wie wir erwarten, weltweiten Geseht zu sein, wenn „die Reiche dieser Welt das Königreich unseres Herrn und seines Christus werden sollen“.

Abel. M. E. G.

Aus dem Lager hinausgehen

„Fahrt uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend.“ (Hebr. 13, 15.)

Israel war in besonderem Sinne Gottes Volk geworden, und hatte sein Verlangen bekundet, sein Volk zu sein, ehe es in diesen „Lager“-Zustand kam; und das „Lager“ und die ganze Einrichtung der Stämme und ihr Verhältnis zur Stiftshütte bezeugten diese Tatsache. Dennoch war es nicht in Übereinstimmung mit Gott, weil es unvollkommen war. Darum war es notwendig, daß die Priester die Opfer des Ver-

söhnungstages darbrachten, damit Israel in Bundes-Gemeinschaft mit Gott bleiben konnte.

Das Lager schattete teils das vor, was jetzt Tatsache ist, und teils einen Zustand, der im Millennium-Zeitalter bestehen wird. Zu dieser Zeit werden viele aus der Welt der Menschen wünschen, mit Gott in Übereinstimmung zu sein — das heißt, sie werden in ihren Herzen vorziehen,

lieber recht, statt unrecht zu sein; sie werden vorziehen, lieber in Übereinstimmung zu sein, als im Widerspruch; und dieses Bild des „Lagers“, verstehen wir, repräsentiert alle, die schließlich in Harmonie kommen werden, alle, die schließlich Gerechtigkeit suchen und begehren werden, Gottes Willen zu tun.

Wir möchten indessen nicht denken, daß der „Lager“-Zustand der gegenwärtigen Zeit die Welt im weiten Sinne repräsentiert, sondern vielmehr die weltliche Kirche. Er würde diejenigen repräsentieren, welche mit mehr oder weniger Verlangen wünschen, mit Gott in Einklang zu sein und die seinen Namen bekennen, aber durch Unwissenheit, oder Aberglauben, oder Liebe zur Welt nicht in der rechten Herzensstellung sind, die tiefen Dinge Gottes zu empfangen; die geistigen Dinge, zu der Zeit, in welcher dieses geistige Werk, das Werk der Versöhnung, vollbracht wird. Wir meinen nicht, daß diese jemals vom Geist gezeugt wurden. Sie sind nur moralisch, oder äußerlich Christen — die christliche Welt — Christenheit. Diese, so verstehen wir, werden jetzt durch den Lager-Zustand repräsentiert. Zur Zeit unseres Herrn repräsentierte der Lager-Zustand nicht die Christenheit, sondern das jüdische Volk. Es schloß keine Heiden ein — die Welt in diesem Sinne des Wortes —, sondern nur das jüdische Volk, das vorbildlich alle die repräsentierte, welche wünschen werden, mit Gott in Einklang zu kommen.

Unser Herr ging zu seiner Zeit also nicht heraus zu den Heiden, und wenn er von der Welt sprach, meinte er nicht die Heiden. Als er sagte: „Wundert euch nicht, wenn die Welt euch haßt: sie hat mich vor euch gehaßt“, so sprach er von der Welt von dem Standpunkt des natürlichen Israel. Die Heiden wurden nicht in Rechnung gezogen, da sie nicht hinreichende Erkenntnis gehabt hatten, um zu entscheiden, ob sie Gottes Volk sein wollten oder nicht.

Aber während dieses Evangelium-Zeitalters besteht das Lager nicht aus dem jüdischen Volke, denn die Dinge haben sich geändert. Das Lager repräsentiert heute die Christenheit. Wenn unser Herr zu seiner Zeit aus dem Lager herausgegangen wäre, so wäre er aus dem nominellen Kirchen-System seiner Zeit herausgegangen und hätte den Willen des Vaters getan ohne Rücksicht auf ihren Beistand: und wenn wir ihm jetzt nachfolgen aus dem Lager heraus, so würden wir aus den gegenwärtigen Umgebungen herausgehen, nämlich aus der Christenheit heraus, in dem Sinne, daß wir die Ansichten und Lehren, den Beifall, die Fallstricke der Christenheit ignorieren. Es würde heißen, aus ihrer Gunst herausgehen, aus ihrem Einfluß und sozialer Stellung. Der Lager-Zustand hier repräsentiert nicht Leute, welche Fremde sind in dem Sinne, daß sie böse Absichten hätten oder absichtlich Gott verachten, sondern solche, welche den äußeren Anschein haben und behaupten, Gottes Volk zu sein.

Einige möchten geneigt sein, zu fragen, wie es verstanden werden könnte mit dieser Anschauung der Sache, daß der Tag der Versöhnungsoffer, die Opfer dieses Evangelium-Zeitalters, „für alles Volk“ seien, für die ganze Menschheit?

Wir antworten, daß sie für alles Volk sind in dem Sinne, daß alles Volk die Gelegenheit haben wird, die Vorrechte dieser Opfer, den Segen, der davon kommt, zu benutzen; aber, genau ausgedrückt, werden sie nicht für alles Volk sein, denn sie werden nur auf die anwendbar sein, welche im Millennium-Zeitalter rechte Israeliten werden. Wenn jemand die Gelegenheit zurückweist, zum „Samen Abrahams“ zu kommen, so wird er keinen Segen von der Versöhnung

haben; er würde seinen Anteil an dem Vösegeld zurückweisen durch die Weigerung, unter die dann herrschende Einrichtung zu kommen — welche dann von dem großen Mittler geöffnet sein wird. Just so, wie in Israels Zeit, wenn es Heiden gab, welche wünschten, jüdische Proselyten zu werden und sich den herrschenden Bedingungen und Umständen anfügen wollten, um zum jüdischen Volke zu gehören, so möchten sie Israeliten werden mit allen Vorrechten eines Israeliten; aber wenn jemand diese Bedingungen und Umstände verweigerte, so konnte er nicht Israelit werden, konnte keinen Segen empfangen von dem Gesetz Moses'. Und ebenso im Millennium-Zeitalter: Jeder, der sich weigert, unter die Bedingungen und Umstände des Neuen Bundes und in Verwandtschaft mit dem Mittler zu kommen, wird die Segnungen nicht erlangen, nicht die Wiederherstellung, und alle Vorrechte, welche aus der Wiederherstellung kommen werden, und wird folglich kein ewiges Leben erlangen.

Im Hinblick auf diese Antwort mag die Frage aufsteigen: In welchem Sinne bildet das nominelle Kirchen-System von heute und das nominelle Kirchen-System zur Zeit unseres Herrn ein Bild jener Klasse, mit der unter den Einrichtungen des Neuen Bundes in Zukunft gehandelt werden wird, als das Volk Gottes, das Israel Gottes, die Lager-Klasse?

Wir antworten, daß, weil diese Leute, die Juden zu ihrer Zeit, und Namen-Christen heute, ein Verlangen bekennen, mit Gott in Einklang zu sein, bekennen, sein Volk zu sein, bekennen, daß sie seinen Willen tun wollen, so sind sie füglich Repräsentanten dieser Klasse, welche während des Millennium-Zeitalters begehren wird, Gottes Willen zu tun. Die Leute sind jetzt durch die verschiedenen falschen Theologien und das Irreführen des Großen Widerjähers, durch falsche gelehrt Lehren der Teufel anstatt der Wahrheit, Überlieferungen der Ältesten statt des Wortes Gottes, in Unwissenheit. Die Menschen sind heute falsch unterrichtet, aber zu jener Zeit werden sie des Herrn Botschaft hören und es wird kein Mißverständnis geben. Der Herr wird dem Volke „eine reine Sprache zuwenden“, eine reine Botschaft — so verschieden von der Botschaft der gegenwärtigen Zeit — keine Verderbnis, keine Befleckung, kein Vermengen babylonischer Irrtümer mit der Wahrheit.

Wir nehmen an, daß heute jeder, der nicht ein Heuchler ist, der bekennt, daß er zur Kirche Christi gehört, sicherlich wünschen würde, den Interessen der Wahrheit zu dienen, wenn er die Wahrheit kennen würde. Ähnlich die Juden zur Zeit unseres Herrn: Wären sie nicht durch Irrtum und Aberglauben verblendet gewesen, so würde die Mehrzahl glauben wir, vorgezogen haben, lieber recht zu sein, als unrecht. Das liegt in Petri Erklärung, daß er, als sie am Pfingsttage erkannten, daß sie und andere ihres Volkes den Messias gekreuzigt hatten, sprach: „Ich weiß, Brüder, daß ihr es in Unwissenheit getan habt, wie auch eure Obersten.“ Die Mehrzahl war nicht zuwider, aber sie waren unwissend, und das wahre Licht hatte noch nicht über sie geleuchtet. Wenn diese Klasse in Zukunft unter den Einfluß des wahren Lichtes gebracht sein wird, so mögen wir erwarten, daß sie nicht in Opposition sein, sondern unter der dann gewährten Erleuchtung Gegenstände der Gnade Gottes werden und Vollkommenheit erlangen werden; und alle, welche die Prüfung am Ende des Millennium-Zeitalters bestehen werden, wenn Satan für eine kleine Zeit losgelassen werden wird, um die Nationen zu prüfen, werden ewiges Leben erlangen, unter den Bedingungen, welche Gott vorgelesen hat. Absch. M. E. G.

Die Macht eines Weibes

(Matth. 14, 1–12.) „Besser ein Langmütiger, als ein Held, und wer seinen Geist beherrscht, als wer eine Stadt erobert.“ (Sprüche 16, 32.)

Johannes der Täufer war um seiner Kühnheit und seines Mutes willen, als ein Diener und Mundstück Gottes, ein Dorn im Auge des Königs Herodes und seiner Höflinge und der Großen jener Zeit. Herodes und die Hohenpriester und vornehmen Leute betrachteten Johannes den Täufer und Jesus als Janatiter. Sie würden sie ohne Zweifel schnell

abgetan haben, hätten sie das Volk nicht gefürchtet. Die einfachen Leute hörten den Meister gern und erklärten: „Nie hat ein Mensch geredet, wie dieser Mensch“: dieselben einfachen Leute glaubten, daß Johannes der Täufer ein Prophet sei.

Wir wollen nicht unternehmen zu sagen, ob Johannes

seinen Auftrag überschritt oder nicht, als er dem König und der Königin Vorhaltungen machte. Als Regel indessen glauben wir, daß es für christliche Prediger weiser ist, das Wort Gottes furchtlos und klar zu verkündigen, ohne persönliche Anwendung zu versuchen — jedem Hörer überlassend, die Botschaft auf sein eigenes Herz anzuwenden. Herodias repräsentiert zum Glück eine ungewöhnliche Klasse von Frauen. Sie war von maßlosem Ehrgeiz beherrscht. Sie heiratete den Mann, der eine Zeitlang Aussicht hatte, König zu werden. Aber als der römische Kaiser den Titel seinem Bruder, Herodes Antipas, verlieh, reizte sie den letzteren durch ihre Künste, und ihren Gatten verlassend, wurde sie die „Königin“ Herodias. Johannes der Täufer, während er furchtlos die Sünde verurteilte, fühlte sich gedrungen, eine persönliche Anwendung seiner Lehren auf den König Herodes zu machen.

Einige haben vermutet, daß Herodes Johannes den Täufer eingeladen habe, den Palast zu besuchen und über die Reformen zu sprechen, welche er vorschlug, und daß bei dieser Gelegenheit der Prophet dem König den Irrtum seines Weges vorhielt, und ihm sagte, daß es nicht in Harmonie mit dem göttlichen Geheiß sei, daß er mit dem Weibe seines Bruders Philipp lebe. Herodias hörte davon und erkannte, daß, wenn der König solchen Rat annahm, sie selbst und ihre schöne Tochter Salome aus dem Palast ausgestoßen werden und kein Heim haben würde, da es für sie unmöglich sein würde, zu ihrem Gatten Philipp zurückzukehren. Herodias' Macht über den König führte zu Johannes' Gefangennahme. Ihr nächster Schritt war, seinen Tod herbeizuführen, denn sie hielt ihre Stellung für unsicher, so lange er lebte; Johannes' furchtlose Rede möchte den König doch noch beeinflussen.

Dieses ehrgeizige, böse, listige Weib plante Mord, und des Königs Geburtsfeier bot ihr die Gelegenheit dazu. Sie bereitete ein großes Bankett vor, bei dem die Edlen und Fürsten des Landes zugegen waren. Wein war reichlich vorhanden. Sie wußte wohl, daß der Wein die Leidenschaften entflammen und den moralischen Ton der Gesellschaft herabsetzen würde. So hatte sie ihre schöne Tochter Salome besonders vorbereitet und gekleidet und wies sie an, einen der obzönen Tänze auszuführen, die im Morgenlande bei solchen Gelegenheiten gebräuchlich sind, aber gewöhnlich nur von den unteren Klassen ausgeübt werden, nie von Prinzessinnen. Die Gelegenheit sollte eine aparte sein. Der König sollte genau so beeinflusst werden, wie es geschah — zur Bewunderung und zu einem prahlenden Geschenk für das Mädchen, was sie auch fordern möge. Der Plan gelang buchstäblich. Des Königs Worte lauteten: „Was irgend du von mir bitten wirst, werde ich dir geben, bis zur Hälfte meines Reiches“ — vielleicht eine Andeutung, daß er willig sei, sie zu seiner rechten Königin zu machen.

Salome folgte den Anweisungen ihrer Mutter und berichtete die Sache sofort und fragte ihre Mutter, welche Gaben sie fordern solle. Wir können uns die Überraschung des Mädchens besser vorstellen, als sie beschreiben, als die Mutter ihr sagte, daß sie „das Haupt Johannes des Täufers auf einer Schüssel“ fordern solle. Wir mögen uns vorstellen, welche Enttäuschung das sein würde, welche Vorstellungen von schönen und kostbaren Dingen das vernichten würde: — mit welcher

Überraschung Salome gefragt haben mußte, warum dieses schauderhafte Geschenk gegeben werden sollte. Wir können uns vorstellen, wie die Mutter ihr zugeflüstert hat, daß der Tod Johannes des Täufers die notwendige Sache der Welt für sie beide sei — daß ohne dies sie eines Tages aus einflußreichen Verhältnissen in den Abgrund der Erniedrigung und Armut geschleudert werden könnten. Wir können uns vorstellen, wie sie sagte: „Dies, Salome, ist die unschätzbare Gabe, die du von dem König fordern mußt.“ Und die Macht des Weibes über beide, den König und die Tochter, wurde wunderbar dargestellt durch das Resultat. Salome kehrte fröhlich zurück in die Gesellschaft der Edlen, die sie entzückt hatte und nahm mit lauter Stimme des Königs Anerbieten an, was immer sie wählen würde, bis zur Hälfte seines Königreiches, und bestimmte, daß dementsprechend das Haupt Johannes, des Täufers auf einer Schüssel das Geschenk sein solle.

Des Königs Gewissen war nicht ganz erstorben. Er wurde betrübt; aber sein Stolz sowohl, als seine Abhängigkeit von Herodias beherrschten ihn. Er überlegte, daß wenn ein König vor den Ohren seiner Edlen und Fürsten sein Ehrenwort geben und es dann zurücknehmen würde, es eine dauernde Schmach für ihn sein würde. Ah, welch eine Illustration dafür, daß „Menschenfurcht eine Schlinge ist!“ Welch eine Lektion lesen wir darin? — Daß eines Menschen erste Verantwortung zu Gott ist, um jeden Preis. Die Tradition sagt, daß Herodes für den Rest seines Lebens von Furcht gequält wurde. Damit stimmt überein, daß, als er von Jesus und seinen mächtigen Taten hörte, er die Überzeugung aussprach, daß irgendwie der Geist oder die Macht Johannes auf Jesus übergegangen sei.

Unser Text stellt zwei starke und zwei schwache Charaktere vor uns. Johannes und Herodias waren starke Charaktere, der eine für Recht und Gott, der andere für selbsttätigen Ehrgeiz und sündhafte Befriedigung desselben. Der eine beeinflusste sein Volk zu ihrem Guten und bereitete den würdigen Überrest vor, die Botschaft des Messias zu empfangen. Die andere beeinflusste den König und ihre Tochter zu Infamie, Mord und Schande, und besetzte ihren eigenen Charakter in schrecklicher Weise. Johannes' Belohnung liegt in der Zukunft, wenn er als ein Glied der Klasse der Alttestamentlichen Überwinder zu einer „besseren Auferstehung“ hervorgehen wird — um mit Abraham, Isaak und Jakob und allen Propheten in der irdischen Phase des Millennium-Königreiches vereint zu werden.

Herodias, sicherlich dauernd unglücklich, überredete schließlich den König zu einem Verfahren, das zu seiner Verbannung führte, die sie teilte. Ihre Zukunft wird, der Bibel zufolge, eine Auferstehung zu Schande und dauerndem Abscheu sein. (Dan. 12, 2.) Soviel sie sich selbst herabwürdigte und große Gelegenheiten verfehlte, mögen wir gewiß überzeugt sein, daß sie im Millennium hervorkommen wird, sehr gebunden durch ihr unrechtes Betragen in dem gegenwärtigen Leben. Es mag Jahrhunderte erfordern, selbst unter den günstigen Verhältnissen des Königreiches Christi, daß ein so tief besetzter Charakter sich reinigt von der Schande und dem Abscheu, um nach und nach zu wahren Edelmut und menschlicher Vollkommenheit aufzusteigen, oder, wenn er das nicht tut, den zweiten Tod zu sterben, „ewige Vernichtung“. *asert. M. E. G.*

Einige interessante Fragen

Bedeutung der Kleider der Herrlichkeit und Schönheit

Frage. — Liegt irgend eine Bedeutung in der Tatsache, daß der Hohepriester, nachdem er den Dienst des Versöhnungstages erfüllt hatte, seine Linnen-Kleider in dem Heiligen auszog und dort ließ und die Kleider der Herrlichkeit und Schönheit anzog, bevor er herauskam, das Volk zu segnen?

Antwort. — Der Hohepriester tut während des ganzen Evangelium-Zeitalters Opferdienst; nicht nur, als er sich selbst opferte, sondern er ist noch während dieses ganzen Zeitalters der opfernde Priester, und obwohl er durch den Vorhang eingegangen ist, ist er doch jetzt noch in den

Linnen-Kleidern des Opfers; und sein zweites Opfer, das des gegenbildlichen Todes, wird in den Linnen-Kleidern vollendet werden, wenn er durch den Vorhang eingehen und das Blut seines Leibes, welches ist die Kirche, am Schluß dieses gegenbildlichen Versöhnungstages darbringen wird; wenn die Kirche ihren Teil des Opfers Christi ergänzt haben wird. Unser Herr, der Hohepriester, wird dann, zum zweiten Mal, das Blut, das Verdienst, auf den Gnadensthron sprengen, dadurch den Neuen Bund besiegeln und sein Verdienst „für alles Volk“ darbringen.

Nachdem er das getan hat, wird er herauskommen, um das Volk zu segnen; aber er wird nicht wieder in den Linnen-

Kleidern des Opfers erscheinen. Der Wechsel wird geschehen, ohne daß die Welt es sieht. Das letzte, was sie sehen werden, wird das Eingehen der Priester, nach dem Opferwerk der gegenwärtigen Zeit, des Evangelium-Zeitalters, sein, und das erste, was sie in der neuen Dispensation sehen werden, wird die Erscheinung des großen Priesters in Herrlichkeit und Schönheit sein — in „den herrlichen Kleidern.“ Sie werden diese nicht mit ihren natürlichen Augen sehen; aber seine Herrlichkeit wird offenbart werden durch die Austeilung der Segnungen des Neuen Bundes für Israel und die Welt, und diese Offenbarung all der herrlichen Dinge, welche in den verschiedenartigen Kleidern der Herrlichkeit und Schönheit repräsentiert waren, wird eine Bekanntmachung sein, die durch das ganze Millennium-Zeitalter währen wird. Die verschiedenen Kleider, das Ephod usw. werden dann alle ihre Erfüllung haben in dem glorreichen Wert des Gefaltens.

Der Anfang dieser Offenbarung in Herrlichkeit wird in der Zeit der Drangsal stattfinden, von der wir lesen: „Sie werden alle um ihn wehllagen.“ Es ist seine Offenbarung in Macht; das Zerschmettern der Dinge dieser gegenwärtigen Weltordnung, das die große Zeit der Drangsal veranlassen wird, welche die Schrift als den Schluß dieses Zeitalters und die Einführung des Millennium-Zeitalters verkündigt. So wird die Erscheinung in Herrlichkeit verschiedene Stufen haben, aber alle werden auf der Stufe der Herrlichkeit sein; keine wird wiederum auf der Stufe des Opfers des gegenwärtigen Zeitalters sein.

In diesem Bilde der Kleider des Priesters verstehen wir, daß der Hohepriester die ganze Priesterschaft vorschattete, die Unterpriester sowohl, als das Haupt; daß das Haupt keine Bedeckung brauchte, daß aber die Bedeckung der Rinnen-Kleider das Verdienst Christi repräsentiert, uns zugerechnet, den Gliedern seines Leibes, welche der Vater annimmt und rechtsfertigt und deren Unvollkommenheiten durch ihn bedeckt sind. Wir verstehen, daß das weiße Kleid speziell unseren Teil in dem Bilde repräsentiert; daß der Hohepriester in Herrlichkeit in großem Maße die Herrlichkeit der Kirche in Verbindung mit ihrem Haupte vorbildet, wie wir lesen: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, aber wir wissen, daß, wenn er erscheinen wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn schauen, wie er ist.“ Eine andere Schriftstelle sagt, daß wir sein herrlicher Leib sein sollen, oder sein Leib in Herrlichkeit, und daß „wir mit ihm verherrlicht werden sollen“.

Das Weib, die Herrlichkeit des Mannes — die Kirche, die Herrlichkeit Christi

Frage. — Ist in der Schriftstelle, welche sagt, daß das Weib die Herrlichkeit des Mannes ist, der Gedanke enthalten, daß die Kirche die Herrlichkeit Christi ist? (1. Kor. 11, 7.)

Antwort. — Wir verstehen, daß es so ist. Wir dürfen aber darunter nicht verstehen, daß das Weib die Herrlichkeit des Mannes ist in dem Sinne, daß sie herrlicher sei, als der Mann; noch daß die Kirche die Herrlichkeit Christi ist in dem Sinne, daß sie herrlicher sei, als Christus; noch daß der Sohn die Herrlichkeit des Vaters ist in dem Sinne, daß er herrlicher sei, als der Vater; sondern wir verstehen, daß der Vater besonders verherrlicht ist in dem Sohne durch die nahe Verwandtschaft, die zwischen ihnen besteht, und durch die Ehre, welche der Vater dem Sohne gibt. So wird Christus in der Kirche verherrlicht werden, weil die wunderbare Herrlichkeit, welche durch die Kirche offenbart werden wird, ein Abglanz der Herrlichkeit Jesu sein wird — alles als Resultat der Gnade des Vaters durch ihn.

Die Bedeutung der Kohlen vom Altar

Frage. — Was bedeutet es, daß der Priester Kohlen vom Altar nahm und sie gebrauchte, um Weihrauch in dem Heiligen zu opfern?

Antwort. — Wir sehen, daß das Feuer, das an allen diesen drei verschiedenen Orten gebraucht wurde, das Sterben unseres Herrn repräsentierte, den Todes-Prozeß. Das Feuer außerhalb des Lagers repräsentierte die vernichtenden Einflüsse,

welche wider ihn kamen und seinen Tod veranlaßten, wie es vom Standpunkt der Welt aus gesehen wird. Das Feuer im Vorhof repräsentierte dieselben vernichtenden Einflüsse, welche wider ihn kamen und seinen Tod veranlaßten, wie es vom Standpunkt der Gläubigen gesehen wird. Für diejenigen, welche außerhalb des Lagers waren, hatte das Verbrennen des Fleisches, der Haut, der Füße und Hörner einen sehr üblen, schlechten Geruch. Für diejenigen, welche im Vorhof waren, repräsentierte das Verbrennen des Fettes — es war tatsächlich alles Fett, was in dem Sündopfer auf dem Altar zu dieser Zeit geopfert wurde — das, was kein schlechter Geruch ist, da das Verbrennen von Fett keinen schlechten Geruch gibt, wenn es unter geeigneten Bedingungen und Umständen verbrannt wird, weil es fast nur aus reinem Kohlenstoff besteht. Wie bereits angedeutet ist, würde das Fett die Liebe und den Eifer repräsentieren, welche das Opfer charakterisieren würde. An einem mageren Tier ist sehr wenig Fett; an einem fetten Tier ist viel Fett, um auf den Altar gelegt zu werden, und würde dementsprechend den Eifer, die Flamme, vermehren, womit es brennen würde. Aber ganz abgesondert von dem Verbrennen des Fettes und des Tieres außerhalb des Lagers steht die Tatsache, daß Feuer gebraucht wurde, um diese Flamme heiliger Liebe und Selbstopferung zu entzünden.

Die brennenden Kohlen auf dem Altar, das, was das Verbrennen des Fettes verursachte, scheinen nicht etwas zu repräsentieren, was unser Herr hatte oder tat, sondern vielmehr Erfahrungen aus den gewöhnlichen Angelegenheiten des Lebens. Zweifellos wurde Holz auf dem Altar gebraucht, wie wir an verschiedenen Stellen lesen, und die glühenden Kohlen von diesem Feuer auf dem Altar wurden innerhalb des Vorhangs genommen, um die Basis für das Opfer auf dem Goldenen Altar zu bilden, das Opfer des Weihrauchs. Das zeigt daher, daß das Feuer in allen drei Bildern von derselben Art war — Holzfeuer, welches das Tier außerhalb verbrannte; Holzfeuer, welches das Fett im Vorhof verbrannte, und Holzfeuer, oder glühende Kohlen, welche den Weihrauch auf dem Goldenen Altar verbrannten.

Was repräsentiert das Feuer hier? Wir antworten, daß, wie gewöhnlich, Feuer vernichtende Einflüsse repräsentiert. War in diesen vernichtenden Einflüssen irgend etwas Besonderes, was sie als apart und verschieden von vielen anderen vernichtenden Einflüssen markierte? Unser Gedanke ist, daß die Tatsache, daß sie mit dem Altar in Verbindung stehen, und durch das Feuer vorgeschattet wurden, daß nur auf dem Altar brennt, einschließt, daß sie vernichtende Einflüsse waren, die mit dem Opfern in Verbindung standen; nicht die vernichtenden Einflüsse, welche wider die Menschheit im allgemeinen kommen mögen, wie Krankheit, oder Krieg, oder Hungersnot, oder Feuer, Drangsal, Vernichtung, sondern hier vielmehr ein opferndes Feuer, opfernde Einflüsse, etwas in Verbindung mit dem, was geopfert wurde; daher solche widrigen Einflüsse, wie der Vater sie herbeiführen würde zu eben dem Zweck, um diese Prüfung oder Opfer zu vollbringen; wie unser Herr es in einem anderen Bilde aussprach: „Den Kelch, welchen der Vater mir gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ Nicht die Juden waren es, die ihm den Kelch gaben; nicht die Pharisäer gaben ihm den Kelch; nicht die Römer; es war nicht das Volk, noch die Heuchler; es waren nicht die Schriftgelehrten, die ihm den Kelch gaben; sondern es war der Vater, der ihm den Kelch reichte.

Wir würden also verstehen, daß alle diese glühenden Kohlen diese Klasse von Umständen und Verhältnissen repräsentieren, welche der Vater herbeiführt zu eben dem Zweck, um den Charakter und die Treue und die Echtheit unserer Ergebung zu prüfen. Das Hineintragen der Kohlen in das Heilige würde diese beiden Altäre zu identifizieren scheinen, wie sie uns symbolisch oder im Vorbild sagen, daß der Geist der Frömmigkeit, welchen die Gläubigen das Opfer verzehren sehen, welches freiwillig dem Herrn geopfert ist, und welches nicht vom göttlichen Gesetz gefordert wird, weil es in Harmonie mit Gerechtigkeit ist, das opfernde Prinzip ist, das in Gottes Augen so annehmbar ist. Es war daher in Harmonie damit, daß unser Herr sich selbst opferte, in dem Sinne, daß

er den Weihrauch über den glühenden Kohlen zerriech. So legte er Tag um Tag sein Leben nieder, gab zu, daß er mit diesen Erfahrungen in Berührung kam, die dazu dienten, seine irdische Natur zu vernichten und gab Gott einen süßen Geruch.

Es war nicht irgend eine oder jede Trübsal, wie bereits angedeutet; sondern einfach diese, welche der Vater herbeigeführt hatte und welche mit seiner Opfer-Erfahrung in Verbindung standen.

Abert. M. E. G.

Das Blut gemein geachtet

„Wie viel ärgerer Strafe, meint ihr, wird der wert geachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch welches er geheiligt worden ist, für gemein geachtet und den Geist der Gnade geschmäht hat?“ (Heb. 10, 29.)

Der Apostel stellt hier offenbar Mose und sein Gesetz dem gegenbildlichen Mose und dem größeren Gesetz gegenüber. Jeder, der das Gesetz Moses verachtete, die Einrichtung, welche durch den vorbildlichen Gesetzesbund aufgerichtet wurde, war zum Tode verurteilt; ein Urteilspruch, von dem er durch das Verdienst Christi erlöst werden wird. Da dieses Urteil nur einen zeitlichen Charakter hatte, so berührt es seine ewigen Interessen nicht.

Es ist offenbar, daß zwischen diesen beiden Verurteilungen ein Unterschied besteht — daß, wenn jemand unter das Urteil des gegenbildlichen Moses kommen sollte, so würde seine Strafe schwerer sein. Diese schwerere, oder „ärgerere Strafe“ verstehen wir, ist der „Zweite Tod“ — gänzliche Auslöschung seines Lebens. Wenn jemand das Gesetz Gottes verachtet, in irgend einem Teil, wie es durch Christus und die Einrichtung des Neuen Bundes ausgesprochen ist, so wird er des Zweiten Todes wert sein. Dieses Prinzip, sehen wir, wird durch das ganze Millennium-Zeitalter gelten in dem Sinne, daß jeder, der zur Erkenntnis der Botsorge und Gnade gekommen ist, welche Gott ihm durch Christus gegeben hat, und dann die Sache leichtfertig behandeln und solche Liebe nicht erwidern sollte, dieser Einrichtung zu seiner Errettung nicht gehorsam sein sollte, unwürdig geachtet werden wird, irgend eine fernere Gnade Gottes zu empfangen und in den Zweiten Tod gehen wird. Augenscheinlich betrachtet der Apostel aber hier nicht, was am Ende des Millennium-Zeitalters geschehen wird, und wir erwähnen es nur beiläufig, um den großen Spielraum in dem Vergleich zwischen Moses und Christus zu zeigen.

Der Apostel wendet diesen Text indes nicht auf die Welt, sondern auf die Kirche an. Der ganze Zusammenhang zeigt, daß er die Kirche anredet, die, welche vom heiligen Geist gezeugt sind, die, deren Sünden bedeckt sind durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, und die in der Kraft dieser Bedeckung gerechtfertigt sind und ihre Leiber als lebendige Opfer dargelegt haben. Zu welchem Zweck machen wir die Weihung? Es geschieht in Antwort auf unseres Herrn Einladung, seinen „Kelch“ zu trinken; in seinen Tod getauft zu werden; mit ihm zu leiden als Glieder seines Leibes, daß wir mit ihm herrschen mögen und seine Glieder auf der Stufe der Herrlichkeit werden, Glieder des geistigen Israel, der geistige Same Abrahams, für das große Werk, das natürliche Israel zu segnen und durch das natürliche Israel alle Familien der Erde.

So diskutiert denn der Apostel, indem er diese Sache zu unserer Beachtung bringt, die Kirche und was geschehen wird, wenn jemand von uns abfallen sollte — nicht jemand von uns, der sich nur von der Sünde abgewendet und erkannt hat, daß Christus der große Versöhner für unsere Sünden ist — nein, sondern diejenigen von uns, die durch Glauben an sein Blut gerechtfertigt sind und sich geweiht haben — und dann abfallen.

Wir erinnern, daß in der Nacht, als unser Herr das letzte Abendmahl einsetzte — in derselben Nacht, in welcher er verraten wurde, als er den Kelch nahm —, sprach: „Dieser Kelch ist mein Blut des Neuen Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“ Gottes Absicht in Bezug auf dieses Blut, das Blut, welches den Neuen Bund besiegeln wird, ist, daß es wirksam sein soll zur Vergebung aller Sünden Adams und seiner Kinder. Das war der Grund, der Zweck, für den unseres Herrn Blut vergossen wurde, „das ist mein Blut“, nicht euer Blut. Es ist das Blut oder Leben, das ich gebe, das ich geweiht habe, als ich gezeugt wurde, und das ich heute am Kreuze übergeben werde

(denn es war derselbe Tag oder ein Teil desselben Tages, an dem er gekreuzigt wurde). Das, was heut mein ist — das Blut, welches den Neuen Bund zwischen Gott und Menschen besiegeln wird — lade ich euch ein, zu teilen. „Trinket alle daraus.“ Ihr alle trinkt es und trinket alle es. Laßt nichts übrig. Die Einladung, an diesem Blute, an diesem Kelche teilzunehmen, wird nie einem anderen Volke oder einer anderen Klasse zuteil werden, als euch — euch, die ihr speziell dazu berufen seid. Nicht nur euch Apostel, zu denen ich jetzt rede, sondern auch alle, die durch euer Wort an mich glauben werden, und die auch diese Weihung machen und in meinen Tod werden getauft werden, lade ich ein, meinen Kelch zu trinken.

Der Apostel fragt in Bezug auf diesen Kelch, an dem wir in der Kommunion teilnehmen: „Ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi?“ (1. Kor. 10, 16) Wir antworten: Ja. Ist nicht das Blut Christi das Blut des Neuen Bundes? Nehmen wir daher nicht teil an dem Blut des Neuen Bundes? In der Teilnahme also an diesem Blute, durch die Einladung unseres Herrn, sind wir nicht Teilhaber an seinem „Kelch“ und allem, was dazu gehört? Ja. Was heißt das für uns? Sehr viel. Wir sollten sehr dankbar sein für das große Vorrecht, das uns zuteil geworden ist, seinen „Kelch“ zu teilen, in „seinen Tod getauft zu werden“. Wie der Apostel Paulus im dritten Kapitel an die Philipper schreibt: „Ich achte alles für Verlust, auf daß ich Christum gewinne und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde“; seinen „Kelch“ der Leiden teile. So sollte es auch mit uns sein. Paulus betrachtete jedes andere Interesse als wertlos im Vergleich mit diesem großen Vorrecht des Evangelium-Zeitalters, das uns gegeben ist.

Wenn wir nun jemals dieses wundervolle Vorrecht aus den Augen verlieren sollten; wenn wir jemals dahin kommen sollten, wo wir aufhören, die Tatsache zu würdigen, daß wir eingeladen worden sind, an unseres Herrn „Kelch“ teilzunehmen; eingeladen worden sind, mit ihm teilzunehmen an dem Blute des Neuen Bundes, an diesem Blute, das den Neuen Bund ratifizieren, besiegeln soll, so würden wir alle diese Vorrechte und Gnaden verachten, die uns speziell gegeben worden sind, die aber niemals einem anderen Volke der Welt gegeben sind und nie wieder werden gegeben werden; ein großes Vorrecht, das nie den Engeln angeboten ist, sondern nur dem Herrn Jesus Christus selbst angeboten wurde, und denen, welche seinen Geist in diesem Zeitalter haben würden.

Wenn wir also unsere Wertschätzung dieses „Kelches“ verlieren und sagen, daß es nur eine gemeine Sache sei, nur das, was alle Namenchristen davon gedacht haben; nur sich von der Sünde abwenden und versuchen, ein aufrichtiges Leben zu führen; daß es kein besonderes Opfer, keine Teilnahme an dem Blute Christi, noch ein Trinken seines „Kelches“ sei, dann verachten und verwerfen wir all die Vorrechte, die uns speziell angeboten wurden vor allem anderen Volk. Es würde bedeuten, daß wir die ganze Einrichtung verachtet haben, und daß etwas in unserem Herzen übel ist — vorausgesetzt, daß wir es absichtlich, willentlich, wissentlich taten, nachdem wir erkannt hatten, daß dies das Vorrecht des Opfers ist; nachdem wir wußten, daß wir als Glieder Christi angenommen waren, um „mit ihm zu leiden, damit wir auch mit ihm herrschen möchten.“

Für alle die, welche jemals diese klare Erkenntnis und Wertschätzung gehabt haben, wenn sie sich abwenden, heißt es, dieses „Blut des Bundes“ verwerfen und es verachten, und die angebotenen Vorrechte nicht benützen. Sie hatten zuerst

als sie es unternahmen, diese Vorrechte zu gebrauchen, das Opfer der irdischen Natur zu bringen. Daraus folgt, daß nichts für sie übrig bleibt; denn sie haben die neue Natur und des Herrn Vorkehrungen verpöthet, welche nur durch die Teilnahme an dem Opfer Christi erlangt werden können. Es gibt keine Gelegenheit zur Wiederherstellung für sie. Daher ist das Einzige für sie das, was denen gebührt, die Gottes Einrichtung verachten, nachdem sie sie einmal verstanden haben, und das ist der Zweite Tod.

Die „ärgerere Strafe“, die der Apostel erwähnt (Heb. 10, 29), ist für die „Sünde zum Tode“. Sind wir kompetent, nachzuweisen, wer diese Sünde begangen hat? Was uns betrifft, so möchten wir vorziehen, kein Urteil in der Sache abzugeben, sondern nur zu sagen, daß solch ein Urteil dem Herrn gehört. Wir wollen keine Entscheidung treffen, bis wir des Herrn Urteil sehen.

Der Apostel sagt, daß wir einander nicht richten sollen. Wenn du zum Beispiel sagen würdest: Ich glaube, daß Jesus starb und daß er unser Erlöser ist, aber ich habe diese Idee verloren, welche ich einst hatte, daß wir eingeladen sind, mit ihm tot zu sein; mit ihm teilzuhaben an seinen Leiden in der gegenwärtigen Zeit und später an der Herrlichkeit, welche folgen soll — würden wir dann zu dir sagen: L, du hast die Sünde zum Tode begangen; du hast das Blut des Bundes verachtet, womit du geheiligt worden bist, und darum, da du nicht zu den Wiederherstellungs-Vorrechten zurückgehen kannst, bist du tatsächlich in den Zustand des Zweiten Todes gegangen? Wir antworten, nein. Wir meinen nicht, daß es unsere Sache wäre, dich zu richten oder über dich zu entscheiden, denn wir wissen nicht, in welchem Maße deine früheren Erklärungen wahr waren. Wir wissen nicht, ob du jemals verstandenst, was du tatest, als du dachtest, daß du eine volle Weihung gemacht hast. Vielleicht hast du dich selbst nicht verstanden. Darum ziehen wir vor, zu sagen, daß es nicht unsere Sache ist, zu richten, da wir darüber nicht

sicher sind. Indes müssen wir erinnern, was die Schrift in diesem Zusammenhang sagt: „Der Herr wird sein Volk richten.“ Wenn wir daher sehen sollten, daß nachdem du das Blut des Bundes verworfen hast, wodurch du geheiligt oder besonders apart gestellt worden warest als ein Opfer, als ein Glied des Leibes, Gott dich sichtbar beiseite gestellt und dir alles Licht entzogen hat, und dich aus seiner Gnade verworfen hat; in welchem Grade wir das sehen könnten, würden wir gerechtfertigt sein, wenigstens zu uns selbst zu sagen — ob wir es zu anderen sagen, oder nicht —, daß der Herr mit dir handelt.

Wir können uns nicht vorstellen, daß, wenn jemand den Herrn in irgend einem Sinne des Wortes verwerfen würde, er noch länger im Licht der Wahrheit bleiben würde. Wir müssen verstehen, daß, wenn jemand den Herrn verwirft, so wird das Licht der Wahrheit nach und nach von ihm weichen, und er wird nicht mehr sehen, als viele andere: nicht mehr, als ein nomineller Kirchgänger, oder als Weltknecht. Solch ein Gehen in äußere Finsternis ist ein Zeichen, daß des Herrn Gnade verloren ist. Zu welchem Grade sie verloren ist, möchten wir nicht zu bestimmen wünschen, aber wenn in Verbindung damit der Charakter des Widersachers befundet wird, der Geist Satans — Horn, Bosheit, Haß, Neid, Streit — dann sollten wir daraus schließen, daß der Geist des Herrn den Menschen verlassen hat und er tot ist — „zweimal erstorben, entwurzelt.“ (Jud. 12.)

Es wäre nicht wert, für einen solchen länger zu beten, besonders wenn wir alles getan haben, was in unserer Macht steht. Gott ist willig, alles zu tun, was getan werden kann, aber er hat bestimmte feste Gesetze und Prinzipien, und wenn sich jemand derselben einst erfreut und dann ihrer gespottet hat, so würde der Herr seine Prinzipien um irgend welcher Gebete willen nicht ändern, auch wenn sie sorgfältig und mit Tränen dargebracht würden.

Aberf. M. E. G.

Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher

Viele Jahre lang sind die lieben Freunde, welche sich regelmäßig in der ganzen Welt zum Studium des Wortes Gottes versammeln und die Wachturm-Schriften als Handleitung gebrauchen, in Verlegenheit gewesen, wie sie sich nennen sollen. Wir haben fortwährend vor allem gewarnt, was dem Sektenwesen oder Kirchentum ähnlich sein würde, aber wir haben nicht gewußt, was wir den Freunden vorschlagen sollten. Wo zwei oder drei versammelt sind in des Herrn Namen, da haben sie allerdings das Recht, sich als eine Kirche zu bezeichnen, wenn sie wollen. Aber wenn der Name Kirche gebraucht wird, so fragen unsere Freunde und Nachbarn: Welche Kirche? Welche Denomination? Und wir finden es unmöglich, ihnen in angemessener Zeit zu erklären, daß wir nicht eine Sekte oder Partei zum Unterschied von anderen Christen meinen. Es ist in der Tat Gefahr vorhanden, daß wir die Tatsache aus den Augen verlieren, daß wir nicht sektiererisch sind — daß wir alle als Brüder und Glieder unserer Kirche, der Kirche Christi, der Kirche Gottes anerkennen, die volle Weihung zur Selbstopferung beweisen, und in den Fußstapfen des Erlösers nachfolgen. Es besteht bei einigen unbewußt die Neigung, nur mit solchen Christen zu verkehren, welche außerhalb aller Denominationen stehen. Unsere wahre Stellung ist aber, daß wir alle anerkennen, welche unserem Erlöser treu sind, ob sie Kinder oder Erwachsene sind, ob sie in Babylon sind, oder außerhalb, ob sie mit uns pilgern oder indirekt übel von uns reden.

Wir haben jetzt durch des Herrn Vorkehrung eine Bezeichnung gefunden, die, wie wir glauben, dem Volk des Herrn überall annehmbar sein wird, in jeder Beziehung — die Bezeichnung in der Überschrift dieses Artikels. Sie repräsentiert völlig unsere Gefühle und Bestrebungen. Wir sind Bibelforscher. Wir laden alle vom Volke Gottes ein, sich mit uns in dem Studium zu vereinigen. Wir glauben, daß solche Studien segnend und versöhnend wirken. Wir empfehlen

daher, daß sich die kleinen und größeren Versammlungen überall dieser einwandfreien Bezeichnung bedienen und sie in ihren Bekanntmachungen (in Zeitungen usw.) gebrauchen. So werden die Freunde überall sie zu finden wissen, wenn sie in fremde Städte kommen.

In Harmonie mit den Gesetzen im Staate New-York wird diese Vereinigung unter der Direktion und Leitung der Volks-Kanzel-Gesellschaft stehen, welche wiederum die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft repräsentiert.

Wir haben die Bezeichnung *Bruder statt Pilgrim* gewählt, weil sie weniger Erklärungen dem Publikum gegenüber erfordert; und den Ausdruck *Vorträge statt Predigten*, weil das weniger Vorurteil erregt.

Während wir die Wahrheit in Liebe festhalten, sollte es unser Bestreben sein, sie so annehmbar als möglich darzubieten, und niemand Anstoß zu geben — Juden, Heiden oder Christen — in allen Dingen Gottes Verherrlichung zu suchen und seinem Volke aus der Finsternis in sein wunderbares Licht zu helfen.

Um alles zu vermeiden, was als „Anschluß“ ausgelegt werden könnte, wird die Mitgliedschaft auf diejenigen beschränkt, welche die gesetzlich eingetragene *Volks-Kanzel-Gesellschaft* bilden. Es ist Vorsorge getroffen, daß alle Bibelforscher-Versammlungen, welche die Bibelforscher-Handleitungen gebrauchen, die von der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft herausgegeben werden, sich mit der Gesellschaft identifizieren können und berechtigt sind, den Namen „Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher“ in bezug auf ihre Versammlungen zu führen.

Aberf. M. E. G.

Unser I. Bruder Dr. John Edgar, Glasgow, der den Lesern des Wachturms bekannt ist, ist am 10. Juni nach kurzer aber ernster Krankheit mit den Worten gestorben: „Es wird gesät in Schwachheit, es wird auferstehen in Kraft.“ Wir glauben, daß sich 1. Kor. 15, 51-52 an ihm erfüllt hat.